Landesjugendring Saar

Arbeitskreis Kinder- und jugendfreundliches Friedrichsthal

in Friedrichsthal

Ein Beteiligungsmodell für Kinder und Jugendliche

Impressum:

Herausgeber:
Landesjugendring Saar
in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis
Kinder- und jugendfreundliches Friedrichsthal
Redaktion:
Cornelia Hauch, Tanja Hauptmann,
Werner Hubertus, Georg Vogel
Fotos:
Tanja Hauptmann,
sofern nicht anders gekennzeichnet
Lay-out:
Georg Vogel, Tanja Hauptmann

Landesjugendring Saar

Arbeitskreis Kinder- und jugendfreundliches Friedrichsthal

Inhalt

Einleitung
Das Testival als eigene, neue Beteiligungsform 4

Vorbereitung und Durchführung des Beteiligungsprozesses in Friedrichsthal
Der Prozess der Vorbereitung des Testivals 6
Veranstaltungsplakat 8
Das Programm 9
Die Gruppenarbeit 10
Das Palaver 12
Protokoll des Palavers 14
Das Nachtreffen 18

Rückmeldungen...
...aus der Politik 20
...von den MitorganisatorInnen 24

Pädagogische und politische Aspekte von Beteiligung
Beteiligen - aber wie? 29
Testival - Bürgeraktivierung ganz praktisch 32
Die Rolle der Jugendverbände 34

Pressespiegel 36

Power-Point-Präsentation 41

„Testival", das war das Motto für den Kinder- und Jugend-freundlichkeitstest in Friedrichsthal. „Testival" leitet sich ab von „Test" und „Festival". Deshalb sieht man auf dem Logo hinter dem „T" auch noch ein „F", auf das wir aber im geschriebenen Text der Einfachkeit halber verzichten

Das Testival als eigene, neue Beteiligungsform

Beispiele für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an (kommunal-) politischen Entscheidungen gibt es viele. Aber dennoch haben die meisten irgendwo irgendeinen Haken. In der Regel sind die Beteiligungsformen vor allem aber eines: alles andere als kind- und jugendgerecht.

Denn Kinder und Jugendliche zum Beispiel in einem Jugendparlament in ein starres Korsett aus Regeln und Satzungen zu stecken und sie auf Monate oder gar Jahre hinaus an eine Aufgabe zu binden, widerspricht allen Erkenntnissen der Kinder- und Jugendforschung. Kinder und Jugendliche wollen an einem Thema innerhalb eines überschaubaren Zeitrahmens ergebnisorientiert arbeiten, statt die Rituale der Erwachsenen nachzuahmen.

Hinzu kommt, dass Jugendparlamente als repräsentative Form der Beteiligung - ebenso wie ihre „großen" Vorbilder - in der Regel bestimmt werden von einer oder mehreren Gruppen, häufig von den Jugendorganisationen der Parteien. Und ein weiteres haben sie mit den Erwachsenenparlamenten gemein. Veränderungen sind langwierig. Was sie jedoch meist nicht mit anderen Parlamenten gemeinsam haben, ist die Kompetenz auch wirklich Entscheidungen zu treffen, die umgesetzt werden.

Kurz und gut: für die Projektgruppe „Kinder- und jugendfreundliches Friedrichsthal" war ein Jugendparlament schlussendlich genau die Beteiligungsform, die sie nicht umsetzen wollte.

Geplant und umgesetzt wurde stattdessen eine Beteiligungsform, die die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen berücksichtigte: es entstand eine Aktion, die

- zeitlich befristet
- an Themen orientiert
- mittels altersgerechter Methoden
- kontrollierbare Ergebnisse erbrachte.

Für ein Wochenende sollten Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 8 und 16 Jahren zusammenkommen, um ihre Stadt zu erkunden und herauszufinden:

- Was ist los in Friedrichsthal?
- Was gefällt uns an unserer Stadt? Was nicht?
- Was wollen wir ändern? Was können wir gemeinsam ändern?

In kleineren Themengruppen wurde die Stadt anhand zuvor gemeinsam erarbeiteter „Richtlinien" unter die Lupe genommen. Im

Über 80 Kids aus Friedrichsthal kamen: hier bei der Anmeldung zum Testival

Hält Friedrichsthal, was es verspricht?

Anschluss an die Erkundungstour wurden die Ergebnisse zusammengefasst und für die Präsentation am folgenden Morgen visualisiert.

Die Ergebnisse und Forderungen wurden am folgenden Morgen im Rahmen eines Palavers den verantwortlichen Politikern aus Stadt, Landkreis und Land vorgestellt und mit ihnen diskutiert. Wichtig: beim Palaver haben die Kinder und Jugendlichen das Sagen. Die Politiker im Podium dürfen antworten, wenn sie gefragt werden. Erwachsene im Publikum haben kein Rederecht.

Im Laufe der Erkundungstouren und beim Palaver formulierte Forderungen und Wünsche werden an die Politiker gerichtet und in einem zweiten Treffen ca. sechs Monate später wurden die Ergebnisse kontrolliert. Die Politiker mussten erneut Rede und Antwort stehen.

Soweit die Kurzbeschreibung dieses Friedrichsthaler Projekts.

Der Prozess der Entstehungsgeschichte und der Durchführung des Testivals ist es uns aber wert, ihn im Detail zu beschreiben. Deshalb haben wir in dieser Arbeitshilfe nochmals alle Schritte von der Entstehung der Idee bis zum Nachtreffen dokumentiert. Ergänzt wird die Dokumentation durch Rückmeldungen von MitorganisatorInnen und PolitikerInnen.

In einem weiteren Teil haben wir nochmals detailierter die Idee für ein solches Vorgehen begründet. Es geht dabei um pädagogische und politische Aspekte des Beteiligungsprozesses von Kindern und Jugendlichen.

Ein Pressespiegel macht deutlich, wie wichtig es ist, solche Beteiligungsprozesse auch über die Medien zu transportieren, da sie auch den Gestaltungs- und Veränderungsbedarf im Sinne der Kinder und Jugendlichen den EntscheidungsträgerInnen und der Bevölkerung transparent machen.

Die Träger des Testivals 1999

Dekanat Sulzbach
Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg, Stamm Wikinger
DJK Bildstock
Deutsches Rotes Kreuz
Evangelische Pfarrei
Caritas-Gemeinwesenprojekt Kolonieschacht
Grundschule Bildstock
Johannesschule
Jugendfeuerwehr
Jugendzentrum der Naturfreundejugend
Karnevalsverein Blau-Weiß
Katholische Jugend Bildstock
Kinder- und Jugendchor St. Marien
Landesjugendring Saar
Messdiener St. Marien
Musikgruppe St.Josef
Stadt Friedrichsthal
Technisches Hilfswerk

Abgerundet wird das Heft durch eine Power-Point-Präsentation, die sowohl auf Papier dokumentiert als auch als Datei mit Diskette beigefügt ist.

Der Landesjugendring Saar und der Arbeitskreis „Kinder- und jugendfreundliches Friedrichsthal“ hoffen, dass diese Broschüre Ihnen/euch bei eigenen Plänen und Ideen weiterhilft.

Wir meinen, im Saarland - und darüber hinaus - bedarf es noch vieler wirksamer Beteiligungsprojekte, die nachweisen können, dass sie im Sinne der Kinder und Jugendlichen etwas bewirken.

Tanja Hauptmann

Testival in Friedrichsthal: Von der Idee zur Umsetzung

Auf einem Fest des THW an einem schönen Sommernachmittag 1998 fing alles an. Die Frage am Anfang lautete: "Wie kann man es anstellen, dass Kinder und Jugendliche in Friedrichsthal ihre Wünsche und Ideen an die Leute heranbringen können, die dann auch die Möglichkeit haben, etwas zu machen?"

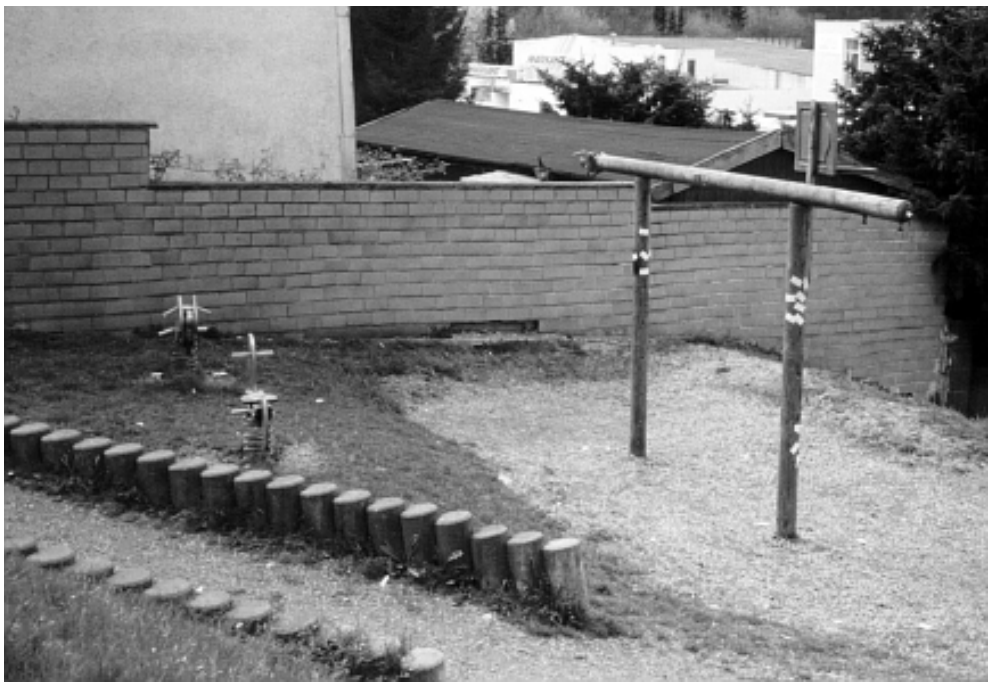
Es wurde verabredet, sich nach den Sommerferien zusammenzusetzen, um zu überlegen, wer denn unter Umständen Interesse an dem Thema haben könnte. Der Friedrichsthaler "Arbeitskreis Soziale Einrichtungen" wurde auf das Thema angesprochen und gebeten, zu einem ersten Treffen ins JUZ einzuladen. Georg Vogel vom Landesjugendring erläuterte dann Anfang Oktober, welche verschiedenen Beteiligungsmodelle es gibt und es entwickelte sich eine rege Diskussion über die Vor- und Nachteile der verschiedenen Modelle. Ergebnis des Treffens war die Gründung des Arbeitskreises "Kinder- und Jugendfreundliches Friedrichsthal".

Arbeitskreis Kinder- und jugendfreundliches Friedrichsthal

Dieser machte sich in der Folgezeit daran zu überlegen, was denn die für Friedrichsthal geeignete Form sein könnte und welche Vertreter von Vereinen und Organisationen für das Thema zu gewinnen sein könnten.

Zum Dezembertreffen konnten wieder neue Gesichter begrüßt werden und es wurde an der Idee weitergearbeitet. Da über offizielle Verteiler wenig potentiell Interessierte zu begeistern waren, wurde überlegt, wer die Leute kennt, die konkret mit den Kindern und Jugendlichen ar-

Friedrichsthal: Kleinstadt mit ca. 12.000 Einwohnern am Fuße des Hoferkopf.
Foto: Stadt Friedrichsthal



Spielplatz Feldstraße vor dem Testival: inzwischen neu eingerichtet

beiten. In vielen Einzelgesprächen mit Verantwortlichen in der Kinder- und Jugendarbeit wurde dann von den verschiedenen Gruppenmitgliedern für die Idee geworben. Dabei war es immer wichtig zu betonen, dass es hier nicht um Parteipolitik geht, sondern darum, den Kindern und Jugendlichen eine Stimme zu geben.

Beim Januartreffen 1999 wurden dann die Weichen für eine Wochenendveranstaltung gestellt, Zeitpunkt, Rahmen und Ort wurden festgelegt. Zunächst aber gab es noch eine kritische Diskussion, ob eine Veranstaltung bei der anhaltenden geringen Resonanz von Seiten der Vereine und Organisationen überhaupt durchzuführen ist. Aber mit dem Bewusstsein, eine gute Sache auf den Weg zu bringen, konnte auch diese Klippe umschifft werden. Die Gespräche mit möglichen neuen Partnern wurden noch einmal intensiviert.

Beim Februartreffen auf der Kolonie gab es dann den Durchbruch. Es mussten noch Stühle herbeigeschafft werden, damit alle Leute Platz hatten. Ein wirklich gutes Gefühl, endlich die erhoffte Resonanz zu haben. Jetzt ging es zügig an die konkrete Planung und die Vorarbeiten wurden in der Gruppe aufgeteilt. Das war eine ganz spannende Sache, denn die verschiedenen Vereine und Organisationen hatten in der Art bisher noch nicht zusammengearbeitet und diese Form der Veranstaltung war für alle Beteiligten etwas ganz Neues.

Die zwei Märztermine wurden genutzt, um das Wochenende konkret zu planen und Verantwortlichkeiten für die einzelnen Aufgaben festzulegen. Mit Testival wurde dann ein schöner Name gefunden, der die beiden wichtigen Elemente vereinte: politisch was tun und Spaß dabei haben.

Ein Ortstermin in der Hoferkopfschule - dem Ort der Veranstaltung - brachte letzte Klarheit, welche Räumlichkeiten in den beiden Schulen für das Testival genutzt werden können.

Im März und April gab es neben den Zusammenkünften in der großen Gruppe noch eine Reihe von Treffen kleinerer Arbeitsgruppen zu einzelnen Themenbereichen wie die Finanzierung oder die Vorbereitung des Treffens mit den Betreuern. Dieses Treffen hatte eine besondere Bedeutung, da ein überwiegend neuer Personenkreis mit den geplanten Inhalten vertraut gemacht werden musste. Das war dann aber kein Problem, denn die Pfadfinder hatten schon Erfahrung mit der Projektmethode (Sehen-Urteilen-Handeln) und konnten dies auch an die anderen Gruppenleiter gut weitervermitteln.

Am 12. April fand das letzte Treffen des Arbeitskreises vor dem Testival statt. Die inhaltliche Vorbereitung war abgeschlossen, im organisatorischen Bereich waren die Verantwortlichkeiten für die einzelnen Aufgaben auf alle Schultern verteilt. Mit viel Elan, Power und jeder Menge guter Ideen haben Haupt- und Ehrenamtliche ein attraktives Programm auf die Beine gestellt. Sechzehn Vereine und Organisationen aus ganz Friedrichsthal waren bereit, gemeinsam eine zweitägige Veranstaltung zu machen, bei der Kinder und Jugendliche der versammelten Politik sagen konnten, wie sie ihre Stadt sehen und was denn da noch besser zu machen sei.

Werner Hubertus

Kinder- und Jugend-
FreundlichKeitstest
Friedrichsthal
1999

Festival 1999

für Kinder und Jugendliche von 8 bis 16

24./25. April

Start: Samstag 14 Uhr

Hoferkopf-Schule & Johannes-Schule
Friedrichsthal - Bildstock

Ansichten

Was ist los in Friedrichsthal?
Wir wollen uns
mit Euch gemeinsam
ein Bild von Friedrichsthal
machen.

Einsichten

Was gefällt Euch in Friedrichsthal?
Was gefällt Euch nicht?

Sicherlich werden wir
einiges finden,
was Euch gut gefällt,
und einiges, was Euch
überhaupt nicht gefällt.

Aussichten

Was können wir gemeinsam ändern?
Wir wollen versuchen, unsere
Stadt kinder- und jugend-
freundlicher zu gestalten.

Teilnahmegebühr: DM 5,- pro Person (Geschwisterkinder: DM 2,-)

Anmeldeschluß: 19. April 1999

Anmeldeformulare sind im Rathaus (Hauptamt / Christian Jung) erhältlich.

Infotelefon: 06897 / 8 80 44

Träger der Veranstaltung: Dekanat Sulzbach, DPSG Stamm Wikinger, DJK Bildstock, Evangelische Pfarrei, Caritas Gemeinwesenprojekt Kolonieschacht, Grundschule Bildstock, Johannesschule, Jugendfeuerwehr, Jugendzentrum der Naturfreunde, Karnevalsverein Blau-Weiß, Katholische Jugend Bildstock, Kinder- und Jugendchor St. Marien, Landesjugendring Saar, Meßdiener St. Marien, Musikgruppe St. Josef, SV Hellas 05 Bildstock, Stadt Friedrichsthal, Technisches Hilfswerk

Das Programm

Samstag:

14.00
Ankommen, Aufteilung in Gruppen

14.30
Erkundung in 10 thematischen Gruppen

18.30
Abendessen

19.30
Disco

20.00
Treffen der GruppenleiterInnen

Erkundungstouren machen Hunger

Sonntag:

07.30
Frühstück

08.30
Ökumenischer Gottesdienst

09.15
Treffen der Gruppen

10.00
„Palaver"

13.00
Mittagessen
anschl. Ende

Disco am Samstag-Abend: Andere fanden den Schlafsaal erlebnisreicher

Die Gruppenarbeit

Wie wurden die Gruppenleiter vorbereitet?

In einem eigenen Vorbereitungstreffen bereiteten sich ca. 15 GruppenleiterInnen auf ihre Aufgabe vor. Von den einzelnen Gruppenleitern wurden verschiedene Ideen zu möglichen Themen eingebracht. Danach wurden diese in spezielle Bereiche aufgeteilt und aufgearbeitet. Dazu gehörten zum Beispiel die einzelnen Ausflugsziele oder die Organisation des Ablaufs bei dem Palaver.

Welche Kompetenzen/ Fähigkeiten mussten die Gruppenleiter mitbringen ?

Sie sollten projektorientiert arbeiten können, d.h. die Phasen der Erkundung, Bewertung und des Handelns in den Gruppenprozess einbringen können. Vor allem sollten sie die Fähigkeit besitzen, die Gruppe dahingehend zu animieren und zu moderieren, dass sie ihre eigenen

Interessen findet, auf die wichtigsten Punkte konzentriert und anschließend selbst in die Diskussion einbringen kann. Die Gruppenleiter sollten sie nur darin unterstützen, selbständig vorgehen zu können, nicht aber Interessen in den Mund legen oder sie für die Gruppe vertreten zu wollen.

Prozesse in der Gruppenarbeit am Samstag

In der ersten Phase lernten sich die einzelnen Gruppenmitglieder und die Gruppenleiter erstmals in lockeren Spielen kennen. So hatte jeder

die Möglichkeit sich an den anderen etwas heranzutasten, so dass man sich so langsam aufeinander abstimmen konnte. Danach entwickelte sich eine rege Diskussion unter den Kindern. Sie unterhielten sich sehr munter und es wurde viel gelacht. Schnell jedoch war klar, dass es für die Kinder in Friedrichsthal mehr als ein wichtiges Thema gab, das sie interessierte und über das sie gerne die Meinung der erwachsenen PolitikerInnen gehört hätten.

Zuspitzung der Gruppen-Ergebnisse

Alle Beiträge der Kinder wurden während der Diskussion von den Gruppenleitern notiert und zusammengetragen. Im Anschluss entschieden sich die Kinder für sogenannte TOP-Themen, also für die Punkte die ihnen persönlich am wichtigsten erschienen. Die Ergebnisse konnten sie dann gemeinsam mit den Gruppenleitern in Form von Papiercollagen in Wort und Bild festhalten.

Ergebnissicherung und Vorbereitung des Palavers

Aus den einzelnen Gruppen wurden danach die Plakate zusammengetragen und von den GruppenleiterInnen in einer Sichtung ausgewertet, so dass das Palaver inhaltlich grob strukturiert werden konnte.

Treffen der Gruppen kurz vor dem Palaver am Sonntag

Kurz vor dem Palaver trafen sich noch einmal alle Gruppen um sich für das Palaver eingehend vorzubereiten. Die Kinder waren natürlich alle sehr aufgeregt, da sie ja schließlich später ihre Wünsche und Sorgen alleine ohne die Gruppenleiter vor den Erwachsenen vortragen sollten. Die wichtige Aufgabe für die Gruppenleiter in dieser Phase bestand also darin, den Kindern die Nervosität zu nehmen, um sich selbst später beim Palaver zurückziehen zu können. Und somit konnte es losgehen.

Das Palaver

Bei dem Palaver hatten die Gruppenleiter also Sendepause. Die Kinder hatten das uneingeschränkte Rederecht, und es funktionierte!

Cornelia Hauch

Das Palaver

Ein zentraler Ort der direkten Auseinandersetzung der Kids mit den KommunalpolitikerInnen war das "Palaver". Hier sollten die Ergebnisse der Gruppenarbeit präsentiert und die Forderungen an die PolitikerInnen auf drei Punkte zugespitzt werden. Aufgabe der PolitikerInnen war es, verbindliche Antworten auf die Forderungen zu geben. Das klingt zunächst recht einfach.

Bedenkt man aber
- die Teilnehmerzahl von 100 Personen,
- die zahlreichen unterschiedlichen Ergebnisse aus zehn Gruppen,
- den Altersunterschied zwischen PolitikerInnen und Kids,
- die unterschiedliche Art miteinander zu reden,
- ...

dann wird deutlich, dass dieser Höhepunkt des Testivals wohl vorbereitet sein soll. Damit die Interessen der Kids wirklich zur Sprache kommen konnten, sollten folgende Punkte gewährleistet werden:
- Die Kids stehen im Mittelpunkt, sie sollen beim Dialog bevorzugt werden.
- Die Interessen der Kids werden nur durch die Kids selbst formuliert.

- Der Dialog muss altersgerecht sein. Die Sprache muss verständlich bleiben.
- Die Rolle der PolitikerInnen ist die des Zuhörens und die Verpflichtung zu klaren Antworten.
- Politische Selbstdarstellung soll in den Hintergrund treten.

Die Gesprächsplattform

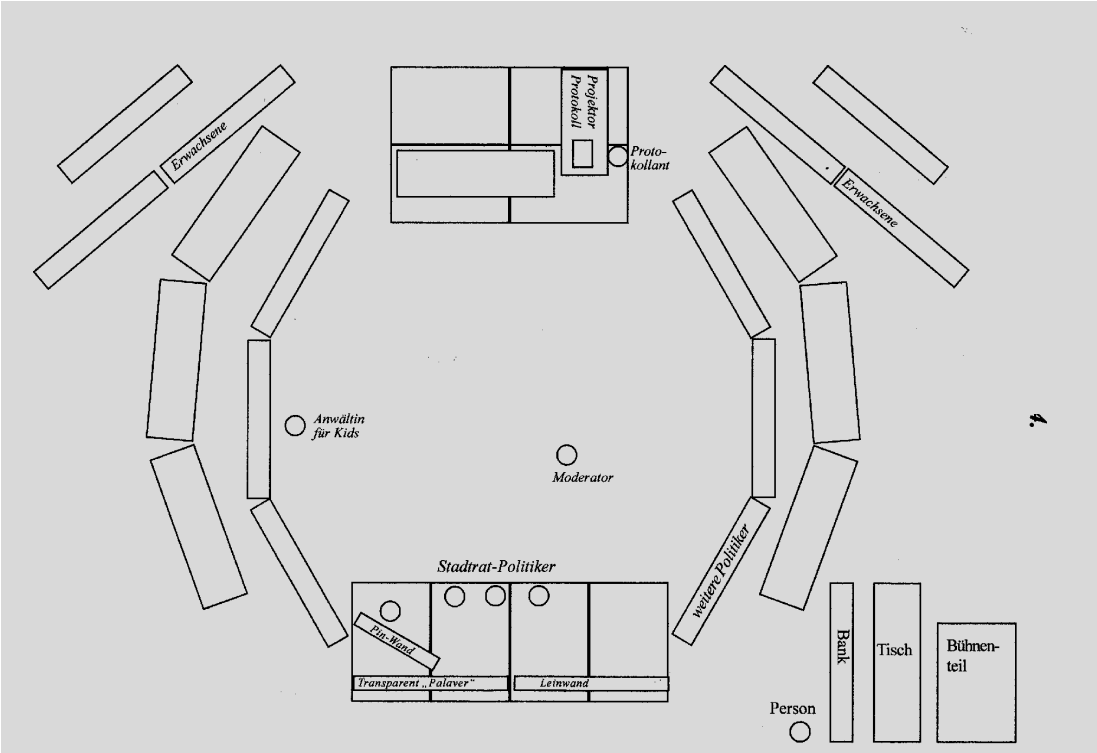
Zunächst wurde eine Art Arena mit Bänken und Tischen (siehe Zeichnung) aufgebaut. Damit können sich alle Beteiligten direkt ansehen; es entsteht eine gewisse Dichte und Nähe, die die Gruppendynamik fördert. Die PolitikerInnen sitzen nicht erhöht, um die gleiche Ebene deutlich zu machen. Erhöht steht jeweils die Gruppe, die ihre Ergebnisse und Forderungen vorträgt. Die dafür vorgesehene Bühne befindet sich gegenüber den Sitzgelegenheiten der PolitikerInnen. So wird klar, wer jeweils den Hauptdialog führt. GruppenleiterInnen und weitere Erwachsene bekommen einen Platz hinter der Arena, so dass sie schon optisch nur am Rande teilnehmen. Der Moderator kann sich frei mit dem Mikrofon im Raum bewegen. Er hat mit dem einzigen Mikro die Kontrolle darüber, wer reden darf. An einem Protokolltisch wird mittels einer Power-Point-Projektion für alle einsehbar das Protokoll geführt. Mit einfachen Sätzen und Symbolen werden Ergebnisse zusammengefasst.

Die Moderation

Mit Georg Gitzinger fanden wir einen professionellen Rundfunkmoderator, der über genügend Erfahrungen in der Kinder- und Jugendarbeit verfügt. Damit hatten wir eine frische unbefangene Kraft, die das Palaver moderieren konnte. Er hatte die wichtige Funktion, PolitikerInnen in Redebeiträgen an Kürze und Klarheit der Aussage zu erinnern, die Kids genügend und geordnet zu Wort kommen zu lassen und die Beiträge zu einem Ergebnis zu bringen. Zur Unterstützung hatte er eine Anwältin der Kids, die Redebeiträge, die nicht direkt aus der vortragenden Gruppe kam, berücksichtigte.

Die Gesprächsregeln

Erwachsene, außer den fünf eingeladenen



Der Lageplan für „Palaver" am 25.4.

PolitikerInnen hatten kein Rederecht. Die Kids konnten mit Karten aufzeigen, wenn sie etwas nicht verstanden und Klärung erwarteten.

Der Ablauf

Zunächst präsentierte eine Gruppe ihre Ergebnisse auf dem vorbereiteten Plakat. Dies geschah mittels eines Gesprächs mit dem Moderator. Anschließend wurden die drei entscheidenden Punkte vorgestellt, die der Moderator schon aufgrund eines Vorgesprächs kannte. Die PolitikerInnen hatten dann die Möglichkeit, auf die Forderungen zu reagieren. Fanden sie die Forderung gut, mussten sie erklären, was sie für die Umsetzung tun wollten. Zwischendurch gab es Pausen, in denen Clowns mit witzigen Auflockerungs- und Bewegungsspielen für Entspannung sorgten. Mit diesem Mix gelang es, über zwei Stunden, die Kids an eine hoch spannende und lebhafte Diskussion zu fesseln

Das Protokoll

Das Protokoll, das für jeden einsehbar geführt wurde, diente dazu, während des Palavers sicherzustellen, dass alle Punkte ausreichend angesprochen wurden. Die entscheidende Funktion war aber die Ergebnissicherung für die Kontrolle und das Nachtreffen.

Bewertung

Neben der Gruppenarbeit war sicherlich auch die Durchführung des Palavers ein Garant für den Erfolg der Beteiligung. Es genügt nicht, die Beteiligten zusammenzubringen und dann eine Versammlung abzuhalten. Das ganze Setting muss den Kids zu Gute kommen, damit keine unnötigen Frustrationen entstehen, die den Prozess behindern. Dies ist beim Palaver im Großen und Ganzen gut gelungen.

Kritikwürdig bleibt im Nachhinein die Länge der Veranstaltung und die Doppelung einiger Forderungen. Obwohl die Diskussion bis zum Schluss lebhaft blieb und kaum einer der Beteiligten den Raum verließ, mussten einige Gruppen doch zu lange warten, bis ihr Auftritt kam. Außerdem waren einige ihrer Forderungen schon abgehandelt. Hier könnte eine konsequentere Planung nach der Gruppenarbeit das Palaver kürzen.

Georg Vogel

Protokoll des Palavers

Anwesende: Hr. Cornelius, Bürgermeister der Stadt Friedrichsthal; Hr. Morgenthal, SPD-Stadtratsfraktion Friedrichsthal; Hr. Donnevert, CDU-Stadtratsfraktion Friedrichsthal; Fr. Bergmann, SPD-Stadtverbandstagsfraktion; Hr. Dr. Wahrheit, Sozialdezernent Stadtverband; Fr. Bozok, MdL Bündnis 90/Die Grünen; Fr. Reimann-Matheis, Leiterin Stadtverbandsjugendamt; H. Schug, Jugendsachbearbeiter Polizeiinspektion Sulzbach; Organisatoren; Gruppenleiter; Teilnehmer

Moderation: Georg Gitzinger (SR)
Kinderanwältin: Christine Weber (JUZ Friedrichsthal)
Präsentation: Georg Vogel (Landesjugendring Saar), Lutwin Gilla (Dekanat Sulzbach), Werner Hubertus (Caritas-Gemeinwesenprojekt Kolonieschacht)
Protokoll: Michael Betz (Caritas-Gemeinwesenprojekt Kolonieschacht)
Rahmenprogramm: Kokolores

Gr. 5 Sportangebote:

❍Hundedreck im Park verhindert Fußballspiel:
Die Teilnehmer der Gruppe 5 bemängelten Hundedreck im Park, der es nicht ermögliche, die Parkanlage zum Fußballspielen zu nutzen.
-Bürgermeister Cornelius appellierte an die Bürger, darauf zu achten, dass Hundebesitzer ihre Hunde nicht auf der Parkwiese ihre Notdurft verrichten lassen.
- Hr. Donnevert appellierte an die Teilnehmer, dass diese Hundebesitzer darauf ansprechen sollten, wenn ihr Hund die Parkwiese verunreinigt.
Es gab hierzu deutliche Einwände von den Teilnehmern, da die Besitzer von Hunden nicht auf Ermahnungen hören würden.

❍Basketballkörbe hängen zu hoch:
Des Weiteren wurde kritisiert, dass die bestehenden Basketballkörbe für Kinder zu hoch hängen würden.
-Hr. Morgenthal macht sich dafür stark, dass es niedere Basketballkörbe für Kinder geben wird.
Hierfür gab es große Zustimmung vom Publikum.

❍Halfpipe für Skater und Rollschuhfahrer:
Weiterhin wurde eine Halfpipe für Skater und Rollschuhfahrer gefordert.
- Hr. Cornelius und Hr. Donnevert machten darauf aufmerksam, dass es in der Stadt Friedrichsthal eine Rollschuhbahn gibt.

Ein Plan für ein neues Kino entsteht...

Gr. 9 Umwelt:

❍Mehr Mülleimer in die Parkanlagen, öfteres Leeren der Container und Mülleimer:
Die Teilnehmer der Gr. 9 forderten das Aufstellen von mehr Mülleimern in den Parkanlagen sowie die öftere Leerung dieser und der Container.
- Hr. Cornelius appellierte an das Umweltbewusstsein der Bürger. Er sprach sich gegen weitere Mülleimer aus.
- Hr. Morgenthal appelierte an die Bürger, dass diese rechtzeitig Bescheid sagen sollten, wenn ein Mülleimer voll ist, damit dieser dann sofort geleert werden kann.
- Hr. Donnevert war der Meinung: "Soviel Mülleimer wie nötig, so wenig wie möglich."

❍Mehr Fahrradwege:
Die Teilnehmer forderten mehr Fahrradwege in Friedrichsthal.
- Laut Hr. Donnevert ist Friedrichsthal wegen der Geographie nicht zum Fahrrad fahren geeignet. Die Kinder sollten hierfür den Wald nutzen.
Hierzu kam der Einwand von einem Teilnehmer: "Warum machen Kinder dann Fahrradführerscheine?" ; hierfür gab es großen Beifall.
Trotz der Bedenken waren Hr. Donnevert, wie

Hr. Cornelius und Hr. Morgenthal prinzipiell für mehr Fahrradwege in Friedrichsthal.
- Fr. Bozok machte deutlich, dass die Forderung nach mehr Radwegen absolut berechtigt sei. Das Land müsse hierfür mehr Geld zur Verfügung stellen.

❍Appell an die Leute, auf die Umwelt zu achten (Plakate)

Gr. 6 Schulen/Schulhöfe:

❍Verbesserung der katastrophalen Toilettensituation:
Es wurde der katastrophale Zustand der Toiletten der Bismarckschule sowie der Edith-Stein-Schule bemängelt.
- Hr. Cornelius machte darauf aufmerksam, dass die Toiletten der Bismarckschule saniert werden.

❍Sitze auf Schulhof:
Die Teilnehmer forderten mehr Sitzgelegenheiten auf den Schulhöfen.
- Hr. Cornelius war gegen die Aufstellung von weiteren Bänken, da sich die Kinder in den Pausen bewegen sollten.
Hierzu gab es erhebliche Einwände des Publikums.
- Hr. Donnevert war für die Aufstellung von neuen Bänken auf den Schulhöfen.
- Hr. Dr. Wahrheit: 1 bis 2 Bänke sollten aufgestellt werden; er will sich hierfür einsetzen.

Des Weiteren wurden mehr Fahrradständer und mehr Spielgeräte an Schulen gefordert.

Zu den genannten Punkten gab es eine große Beteiligung des Publikums.

Gr. 2 Plätze, Treffpunkte:

❍Schulhof der Edith-Stein-Schule verschönern:
Von den Gruppenteilnehmern wurde gefordert, den Schulhof der Edith-Stein-Schule zu verschönern.

❍Radwege fehlen:
Auch von dieser Gruppe wurde ein Fehlen von Radwegen und einer Halfpipe für Skater bemängelt.

❍Kino fehlt:
- Nach Hr. Morgenthal wäre es wünschenswert,

...und so soll es aussehen!

wenn es in Friedrichsthal wieder ein Kino geben würde. Für ein kommunales Kino sei jedoch kein Geld da. Die Idee eines Kinderkinos sei jedoch aufzugreifen.
-Hr. Donnevert sagte, dass es gar keine so schlechte Perspektive für ein privates Kino in Friedrichsthal gibt. Es laufen dazu Gespräche mit einem Investor.

Aus dem Publikum kam der Vorschlag, dass die Stadt Friedrichsthal Geld für ein Kino ansparen solle; hierfür gab es großen Applaus.

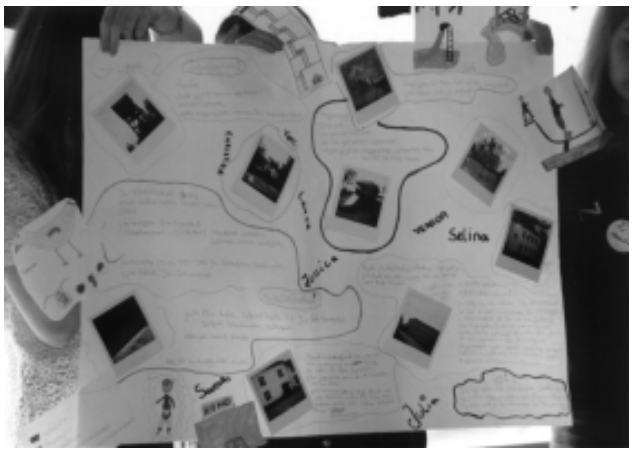
Gr. 4 Verkehr:

❍Überall fehlen Radwege:
Auch diese Gruppe wies auf fehlende Radwege hin.

Waren mit vielen Wünschen und Forderungen konfrontiert: Helmut Donnevert (CDU-Fraktion), Bürgermeister Werner Cornelius und Karl-Heinz Morgenthal (SPD-Fraktion). Da war die professionelle Moderation von Georg Gitzinger (SR) eine gute Hilfe..

❍Raserei in Tempo-30-Zonen und Spielstraßen; Autos parken Gehwege zu:

- Hr. Cornelius gab bekannt, dass die Stadt Friedrichsthal ein Radargerät angeschafft hat und polizeiliche Maßnahmen gegen Falschparker durch zwei Kräfte der Stadt durchgeführt werden.
- Hr. Donnevert war der Meinung, dass man die Seitenstraßen eigentlich verkehrsberuhigen müsste, hierfür aber kein Geld vor-



handen sei.
- Hr. Morgenthal gab zu verstehen, dass Eltern darauf hingewiesen werden sollen, dass sie ordentlich parken sollen.

Das Publikum machte den Vorschlag, höhere Geldstrafen für Falschparker einzuführen. Dies lehnte Hr. Cornelius jedoch ab, da diese das Problem nicht lösen würden.

Gr. 3 Freizeiteinrichtungen:

❍Freibad muss attraktiver und sicherer werden:
Die Gruppe bemängelte Sicherheitsmängel im Friedrichsthaler Freibad. Vor allem die Rutsche sollte nach Meinung der Gruppenmitglieder sicherer gemacht werden; hierzu unterbreiteten sie den Vorschlag, eine Ampelanlage zu installieren.
- Hr. Cornelius machte darauf aufmerksam, dass die Rutsche den Vorschriften entsprechen würde. Es müsste aber kontrolliert werden, ob Sicherheitsmängel bestehen.

Es gab sehr viele Publikumsrückmeldungen zu diesem Themenbereich.

❍Sportplätze sollen ausgebessert werden:
Weiterhin forderte die Gruppe 3, dass die Sportplätze ausgebessert werden sollen.

❍Kino fehlt:
Auch diese Gruppe wies auf das fehlende Kino in Friedrichsthal hin.

❍Jugendtreff fehlt:
Zudem wurde ein Jugendtreff gefordert.
- Hr. Cornelius machte deutlich, dass die Stadt die Forderung nach einem Jugendtreff unterstützt.

❍Bühne im Vereinshaus ist zu klein:
Ein weiterer Kritikpunkt war die Bühne im Vereinshaus, die zu klein sei.
- Hr. Cornelius machte darauf aufmerksam, dass man diese nicht so einfach vergrößern könne.

❍Große Kirmes in Friedrichsthal:
Ein wichtiges Thema dieser Gruppe war die Friedrichsthaler Kirmes. Diese sei kleiner als früher, was im Wesentlichen auf den Umbau des Marktplatzes zurückgeführt wurde. Die Gruppe machte deutlich, dass sie wieder eine große Kirmes in Friedrichsthal will.
- Hr. Cornelius erwiderte, dass die Verkleinerung der Kirmes nicht nur etwas mit dem Umbau des Marktplatzes zu tun habe. Sie hänge auch damit zusammen, dass diese nicht mehr so gut wie früher angenommen werde.
- Nach Hr. Morgenthal reiche der Platz für die Kirmes aus, da es weniger Zustimmung als früher für solch ein Ereignis gebe.

Das Publikum machte deutlich, dass ihm eine große Kirmes sehr wichtig ist.

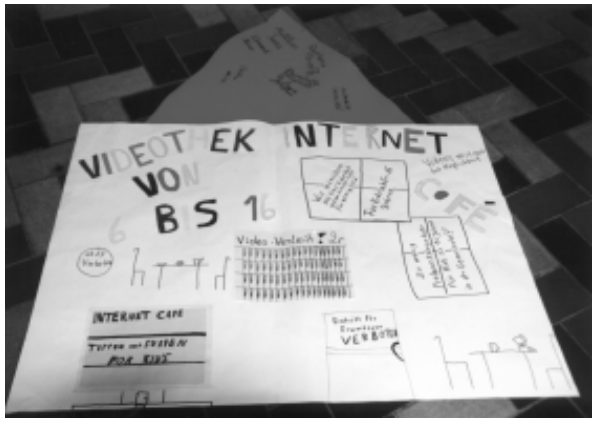
Gr. 1 Spielplätze:

❍Mehr Sicherheit der Spielgeräte, mehr Sauberkeit, große Kinder machen Spielplätze kaputt:
- Hr. Morgenthal sagte, dass man beim Bürgermeister Bescheid sagen soll, wenn ein Spielplatz kaputt oder dreckig ist, damit dies abgestellt werden kann.
- Hr. Cornelius sagte zu, dass die Stadt derzeit alte Spielplätze saniert und drei neue Spielplätze bauen wird (unter anderem am Ostschacht und in der Feldstraße).
- Hr. Donnevert machte darauf aufmerksam, dass man bei festgestellten Mängeln und Verunreinigungen von Spielplätzen sofort bei der Stadt anrufen soll, damit sie diese beseitigt.

Gr. 7/10 Wie erlebe ich Friedrichsthal/Wie erlebe ich Friedrichsthal als Mädchen:

Die Gruppe präsentierte einen Sketch zu Müll auf den Spielplätzen.

❍Spielplätze an Kolonieschacht und Villinger Park verdreckt:
Die Gruppe machte auf erhebliche Verunrei-



nigungen der Spielplätze am Kolonieschacht und Villinger Park aufmerksam.

❍Mülleimer überfüllt:

❍Anpöbeleien abends:
Die Teilnehmer dieser Erkundungsgruppe machten darauf aufmerksam, dass man abends öfters von größeren Jugendlichen angepöbelt werde.
- Hr. Morgenthal sagte hierzu, dass man älteren Jugendlichen klar machen müsse, dass man nicht angepöbelt werden will.

Gr. 11 Wie erlebe ich Bildstock:

❍Mehr Sicherheit, mehr Spielgeräte auf Spielplätzen:
Unter anderem ging es dieser Gruppe um ein Parkverbot neben dem Spielplatz am Hoferkopfturm.
- Hr. Cornelius wies darauf hin, dass es am Hoferkopf ein Parkverbot zwischen dem Lokal und dem Spielplatz gibt.

❍Mehr Angebote für Kinder:
Diese Erkundungsgruppe forderte mehr Angebote für Kinder, unter anderem einen Picknickplatz und eine Skateboardbahn.
- Hr. Donnevert stellte klar, dass es am Hoferkopf einen Picknickplatz gibt. Bezüglich der Skateboardbahn sagte er, dass man mit Vereinen eine Halfpipe anstreben solle.
- Hr. Morgenthal war der Meinung, dass man sich über eine Skateboardbahn unterhalten soll.
- Hr. Cornelius konnte sich bezüglich einer Skateboardbahn noch keine Meinung bilden.

❍Mehr Sauberkeit am Hoferkopfturm:
Auch in dieser Gruppe war Müll ein Thema. Sie forderte mehr Sauberkeit am Hoferkopfturm.
- Hr. Morgenthal hielt die Testivalteilnehmer dazu an, Leute darauf hinzuweisen, dass sie das Gelände sauber halten sollen.

Gr. 8 Kulturangebot:

Grundtenor der Gruppe 8 war, dass in Friedrichsthal nichts los sei.

❍Kino:
Auch in dieser Gruppe war das fehlende Kinoangebot für Friedrichsthal ein Thema. Das alte Kinogebäude sei ein Schandfleck in der Stadt.
- Hr. Cornelius führte aus, dass die Stadt über Jahre hinweg ein Kinoangebot angeboten hätte.
Die Renovierung des alten Kinogebäudes sei aus Kostengründen eher fraglich. Seiner Meinung nach, sei in Friedrichsthal viel los; insbesondere die Vereine würden viele Angebote anbieten.

Die Zirkusgruppe Kokolores hatte auch ihren Spaß mit den Politikern: Hier der Sozialdezernent des Stadtverbandes Saarbrücken Dr. Kurt Wahrheit

- Hr. Morgenthal fand den Entwurf eines neuen Kinos, den die Gruppe präsentierte "wunderbar".

❍Jugenddisco für Kinder von 9-16 Jahren:
Des Weiteren forderte die Gruppe eine Jugenddisco zwischen Friedrichsthal und Bildstock.
- Hr. Morgenthal sagte hierzu, dass die Einrichtung einer Kinderdisco seiner Meinung nach kein Problem sei. Er machte den Vorschlag einer Kinderdisco in den Schulen.

❍Kindervideothek mit Internet-Cafe:
Zudem forderte die Gruppe eine Kindervideothek mit Internet-Cafe für Kinder und Jugendliche im Alter von 6-16 Jahren.
- Hr. Morgenthal und Hr. Donnevert sprachen ein klares "Ja" zur Idee des Internet-Cafes aus.
-Hr. Dr. Wahrheit wies auf die Kulturangebote des Stadtverbandes hin.

Positives an/in der Stadt Friedrichsthal:

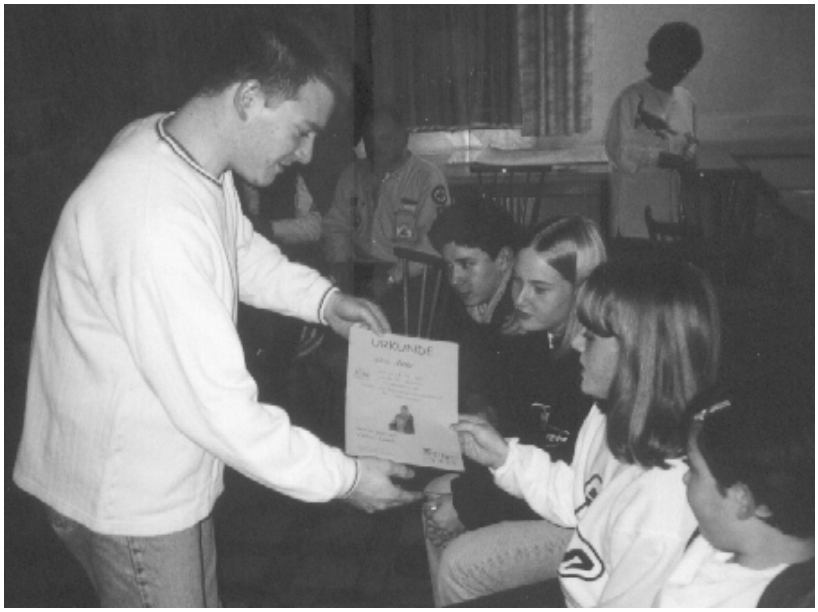
Die Erkundungsgruppen nannten folgende positive Seiten von Friedrichsthal:
❍es gibt viele Sportvereine
❍es gibt gute Spielplätze
❍es gibt eine Rollschuhbahn
❍Spielgeräte an Schulen
❍die Bücherei
❍einige Schulen sind ganz gut
❍die Edith-Stein-Schule hat auch gute Seiten
❍Freibad
❍es gibt genügend Sportangebote
❍Park
❍Sportplatz

Michael Betz

Das Nachtreffen

Gelingt es uns noch nach einem halben Jahr die TeilnehmerInnen wieder zu einem Nachtreffen zusammenzurufen, um die Versprechen der PolitikerInnen zu checken?

Haben die PolitkerInnen zumindest an einigen Punkten Veränderungen erzielt?



Von den Betreuern für die Kids: Urkunden zur Erinnerung ans Testival

Zwei spannende Fragen, die letztendlich auch über den Erfolg des Testivals mitentschieden. Am 20. November, einem Samstag-Nachmittag waren es dann immerhin noch 15 Kids, von 80, die nochmals interessiert bei den PolitikerInnen nachfragten. Und die hatten sich - wohl auch nach der positiven Erfahrung des Palavers im April - ganz gut vorbereitet und wussten auch einiges an Maßnahmen zu berichten. Auch diese Runde ließen wir wieder jugendgerecht, diesmal von Caritas-Mitarbeiter Albert Ottenbreit, moderieren. In einer Tabelle haben wir die Ergebnisse zusammengestellt.

Daneben gab es abschließend die Arbeit aller zu würdigen: Kids und PolitikerInnen bekamen Urkunden und ein dickes Dankeschön für ihr Engagement. Die Betreuer selbst gönnten sich dann am Abend noch ein paar Bierchen und was für den Magen und feierten diesen einjährigen Prozess.

Auch nach einem halben Jahr fand der Beteiligungsprozess noch Aufmerksamkeit bei einigen Kids: Junge TeilnehmerInnen beim Nachtreffen

Schon erledigt	Wird noch erledigt
- Inernet-Cafés im Caritasprojekt Kolonieschacht und im JUZ	- Kommunales Kinderkino (bei stärkerem Interesse)
- Spielplatz hinter der Edith-Stein-Schule erneuert in der Feldstraße. Neu eingerichtet	- Schule(n) anfragen wegen Kinderdisco und Internet-Café
- Aufträge für Erneuerung der Bühne im katholischen Vereinshaus sind erteilt, fertig bis Frühjahr 2000	- Kindervideothek vielleicht im nächsten Haushalt (in der Bibliothek)
-Anschaffung einer kleinen Rutsche, die im Freibad und im Hallenbad genutzt werden kann	- Halfpipe in Bildstock: Gespräche mit Vereinen wegen Aufsicht sollen geführt werden
- Stadt Friedrichsthal hat zusammen mit anderen Gemeinden ein Radargerät zur Geschwindigkeitskontrolle gekauft (v.a. an Schulen und Kindergärten)	- Rollschuhbahn am Hoferkopf könnte als Skateboard-Bahn genutzt werden (Betreuung durch Verein)
- Es gibt einen Ideenplan ein Radwegnetz in Friedrichsthal, der bei Baumaßnahmen nach Möglichkeit umgesetzt wird.	- Offener Kinder- und Jugendtreff Sache der Vereine und Kirchen
- Zwei neue Hilfspolizistinnen eingestellt	- Mit JUZ reden wegen Kids-Treff und Kids-Disco
- Schulhofstoiletten sind teilweise renoviert Bildstock-Schule	- Vorschlag, an Schulen Fahrradständer und Schließfächer für Helme aufzustellen
- Schulhofrenovierung Bildstock-Schule durch Elternvertretung	- Im Jahr 2000 weitere Renovierung von Schultoiletten
- Bänke für Schulhof Hoferkopfschule sind angeschafft worden	- Im Jahr 2000 Schulhoferneuerung Edith-Stein-Schule; im 2001/02 auch Hoferkopfschule
- Neue Basketballkörbe bei Feuerwehr Bildstock	- Es werden noch Bänke für Schulhöfe gebraucht
	- Versuchsweise könnten einige Basektballkörbe tiefer gehängt werden
	- In den nächsten Jahren Renovierung von Sportplätzen

Tabelle: Lutwin Gilla

Präsent von einer jungen Teilnehmerin: Ein Erinnerungsstück für den Bürgermeister

Rückmeldungen aus Politik und Verwaltung

Wie waren die Eindrücke von kommunalen EntscheidungsträgerInnen und MitorganisatorInnen. Wir haben Sie nach dem Testival gebeten uns schriftlich Rückmeldung zu geben und veröffentlichen hier einige.

Bürgermeister Werner Cornelius

Sehr geehrter Herr Hubertus,

zuerst möchte ich mich für die freundliche Einladung zum Treffen zwischen Kindern und Politikern am 20.11.99 bedanken. Ich freue mich bereits jetzt darauf und hoffe, dass ich gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen aus der Politik die Erwartungen unserer jugendlichen "Herausforderer" erfüllen kann.

Ihre Frage nach meiner Einschätzung der Aktion will ich wie folgt beantworten:

Ich muss uneingeschränkt all den Kräften, die sich wochen- und monatelang auf das Testival vorbereitet haben, Bewunderung zollen. Wäre es nicht verzeihlich, wenn man den privaten Interessen den Vorzug gäbe? – Weit gestreut, aus zahlreichen Vereinen und Organisationen unserer Stadt haben sich Menschen bereitgefunden, nicht nur einen Abend oder ein Wochenende zu opfern. Die Vorbereitung hat Kraft gekostet, hierfür möchte ich namens der Stadt danken und persönlich meine volle Anerkennung aussprechen.

Der Ablauf gestaltete sich (soweit ich das beurteilen kann) reibungslos, die Beteiligung überstieg alle Erwartungen und zu kritischen Situationen ist es nicht gekommen. Dies spricht einerseits für das wachsame Auge der Betreuerinnen und Betreuer, andererseits aber auch dafür, dass wir hier in Friedrichsthal (Bildstock und Maybach sind dabei stets eingeschlossen) immer noch in einer recht geordneten – wenn nicht sogar "heilen" – Welt zu leben scheinen. Dass dem so ist, kommt nicht von ungefähr. – Aber schweifen wir nicht ab!

Das Testival erschien mir eine geeignete Form, um die Sorgen und Nöte junger Menschen in die sonst – insbesondere für unsere jüngeren Mitmenschen – nahezu unbekannten politischen Zirkel hineinzutragen. Ich schätze die

Arbeit all jener, die zum Gelingen dieser mustergültigen Veranstaltung beigetragen haben, jedoch so hoch, dass man kaum verlangen darf, alljährlich vergleichbare Aktionen (unter gleichbleibender Kraftanstrengung) auf die Beine zu stellen.

Letztlich wäre es wünschenswert, dass das Rathaus, der Stadtrat – oder soll ich sagen: die politische Kaste – sich stets der Bevölkerung ge-

genüber offen zeigte, keine Schranken errichtete und nicht mit schablonenhaften Abwehrargumenten eine Aussprache um die Wünsche junger Menschen zu unterbinden versuchte. Aber so schlimm ist es mit uns nicht bestellt!

Es stellt sich die Frage, inwiefern ein näher zu definierendes Konstrukt, mag es Jugendparlament oder sonst wie heißen, geeignet ist, die berechtigten Interessen der nachwachsenden Generationen zu vertreten. Letztlich ist jede Institution in gewissem Maße stets mit sich selbst befasst. Wenn die Erwachsenen mit sinkender Wahlbeteiligung ihr mangelndes Interesse an der gegenwärtigen Politik dokumentieren, sollte der Fehler vermieden werden, den Kindern und Jugendlichen ein vergleichbares Instrumentarium vorzugeben. Die Bereitschaft, sich mit Politik (oder sollte man sagen: den Dingen des öffentlichen Lebens) zu befassen, lässt sich gewiss nicht per "Satzung" regeln. Die verlangt nicht nach einem festgeschriebenen Sitzungskalender. Heute wird ein Problem erkannt, morgen soll die Lösung parat sein, ein Anruf muss genügen. Finanzierungsprobleme werden vom Tisch gewischt. Eine jugendliche Unbekümmertheit hat ihren Charme, aber letztlich fallen die meisten Entscheidungen unter dem wenig motivierenden Diktat der knappen Kassen. Nicht der mangelnde Wille bringt uns dazu, den Wunschzettel auf die "lange Bank" zu schieben.

Ich bin persönlich gegen eine allzu starke Institutionalisierung der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, nicht zuletzt weil dies stets mit einem Anwachsen an bürokratischen Aufgaben einhergehen muss. Kein Gremium trifft sich ohne Einladung, auf eine Niederschrift wird nicht verzichtet und auch die Umsetzung der Beschlüsse ist zu überprüfen.

Vielmehr bin ich dafür, dass Eltern, Schulen und Vereine sich in steter Kommunikation mit der Jugend befinden. In offener und ehrlicher

Diskussion sollte man sich mit den bewegenden Themen unserer Jugend befassen. Es bliebe dabei nur zu hoffen, dass nicht die Jugend selbst zum Instrumentarium wird. Der Weg sollte frei sein zu den gewählten Vertretern im Stadtrat. Vorstellbar wäre es, in den öffentlichen Teil der Ratssitzungen einen Punkt "einzubauen", wo jedermann (und jederfrau) gestattet ist, sich zu Wort zu melden und den Vertretern von Politik und Verwaltung Rede und Antwort abzuverlangen.

Was mich anbelangt, so bin ich im Rathaus für alle Bürgerinnen und Bürger, Jugendliche und Kinder ansprechbar. Gemeinsam mit meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – auf die man auch direkt zukommen kann und sollte – werde ich mir die Sorgen und Nöte zu Herzen nehmen, auf die Realisierung von Wünschen hinwirken und – wenn das Geld mal knapp wird –auch auf die Suche nach Unterstützung gehen.

Ich hoffe, dass diese Aussagen ihren Vorstellungen entsprechen und verbleibe

mit freundlichen Grüßen

W. Cornelius

Nicht nur die Stadtpolitik war gefragt:Ines Reimann-Matheis (Jugendamtsleiterin des Stadtverbands Saarbrücken, Gabriele Bozok (MdL Bündnis 90/Die Grünen), Frau Bergmann (SPD-Fraktion Stadtverband), Dr. Kurt Wahrheit (Sozialdezernent des Stadtverbands) v.l.

Ines Reimann-Matheis

Leiterin des Jugendamts des Stadtverbands Saarbrücken

Guten Tag, Herr Hubertus,

zunächst einmal möchte ich mich beim Arbeitskreis „Kinder- und jugendfreundliches Friedrichsthal" für sein besonderes Engagement, für die gelungene Konzeption und die, meines Erachtens sehr erfolgreiche Durchführung des Testivals 1999 bedanken.

Nachfolgend beantworte ich ihnen gerne Ihre Leitfragen zum Testival.

Testival als Partizipationsform:

❍der für das Palaver gewählte Rahmen : Schule als Veranstaltungsort, TeilnehmerInnen-Kreis, Moderation, Kinderanwältin, Redezeitbegrenzung der politischen VertreterInnen, Mitmach-Zirkus gefiel mir sehr gut

❍das Konzept, Kinder und Jugendliche in den Arbeitsgruppen mit unterschiedlichen "Forschungsaufträgen" auszustatten, hat vielfältige und für alle erwachsenen Beteiligten sicherlich auch neue Blickwinkel auf die gesamte Stadt Friedrichsthal eröffnet. Was die Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen angeht, so wurde deutlich, dass der Sozialraum Stadt, oft sogar mit einfachen Mitteln kindgerecht gestaltet werden könnte, würde man sich im Vorfeld die Bedürfnislagen der Kinder und Jugendlichen nur anhören und diese ernst nehmen

❍abhängig von der Einlösung der von den politischen Funktionsträgern getroffenen Versprechungen, kann die Erfahrung Testival 99 Kinder und Jugendliche ermutigen, Verantwortung als Mitglied eines Gemeinwesens zu übernehmen.

Die TeilnehmerInnen-Resonanz, wie auch die Tatsache, dass mit dem Testival die anvisierte Zielgruppe erreicht wurde und bis zum Ende der Veranstaltung voller Elan mitgewirkt hat, spricht nicht nur für ein gelungenes Konzept. Sie spricht auch dafür, dass die Kinder und Jugendlichen selbst das Testival als geeignete Beteiligungsform angenommen haben. Das ist meines Erachtens ausschlaggebend für die Beurteilung des Testivals.

Wie gewährleiste ich meinem Verantwortungsbereich die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Zukunft:

❍in unseren eigenen Einrichtungen und in den vom Jugendamt des Stadtverbandes Saarbrükken geförderten Projekten freier Träger ist die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Form gestaltender Mitbestimmung konzeptioneller Grundsatz.

Viele Grüße nach Friedrichsthal,
i.A.
Ines Reimann-Matheis
Jugendamtsleiterin

Karl-Heinz Morgenthal
SPD-Fraktion

Im April 1999 fand in der Hoferkopfschule Bildstock / Friedrichsthal ein bislang im Saarland einzigartige Veranstaltung statt. Unter der Bezeichnung "Testival 1999" mit dem bemerkenswerten Untertitel " Kinder- und Jugendfreundlichkeitstest Friedrichsthal 1999" hat der " Arbeitskreis Kinder- und jugendfreundliches Friedrichsthal" es verstanden, eine große Anzahl von Kindern und jüngeren Jugendlichen zur Beteiligung an praktischer kommunaler Politik zu mobilisieren.
Für die eingeladenen Politiker war es ein eher ungewohnter Rahmen, in dem dieses tolle Ereignis stattfand. Die Kinder hatten – in mehreren Gruppen – die Stadt sehr engagiert nach Mängeln durchforstet und diese ebenso engagiert den Politikern beim " Palaver" vorgetragen, natürlich mit dem Wunsch, dass Politik und Stadtverwaltung die Mängel abstellen sollten.

Erstaunlich war jedoch auch eine Fülle von positiven Feststellungen, welche die Kinder neben den Mängel bei ihrem Gang durch die Stadt gemacht hatten, so dass es für die Politiker auch durchaus Lob zu hören gab.
Die Kinder waren beim Vortrag ihrer Beanstandungen ausgesprochen fair, hörten sich die Antworten der Politiker aufmerksam und geduldig an und gaben sich Mühe, auch abweichende oder vorsichtige Meinungsäußerungen zu akzeptieren und einzusehen, dass manche Mängel nur sehr schwer abzustellen sind, und dass es wichtig ist, dass Bürgerinnen und Bürger, also auch Kinder und Jugendliche, sich selbst um ihre Stadt kümmern und darauf acht geben müssen, ihre Stadt lebens- und liebenswert zu erhalten.
Auch für die Abschlussveranstaltung im November 1999, wo Politik und Stadtverwaltung erneut auf dem Prüfstand saß und die Kinder Ergebnisse sehen bzw. hören wollten, habe die Kinder das Kompliment verdient, dass sie sehr sachlich, fair und verständnisvoll mit " uns Politikern" umgegangen sind.
Allen Kindern und allen an der Durchführung der Veranstaltung beteiligten ein herzliches Dankeschön für die engagierte geleistete Arbeit zum Wohle unserer Stadt und das Versprechen, dass " die Politik" sich im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten weiter bemühen wird, " unsere Stadt" lebens- und liebenswert zu entwickeln.

Helmut Donnevert
CDU-Fraktion

Testival - eine Nachbetrachtung

Anfangs herrschte bei mir Skepsis, ob eine Veranstaltung mit so vielen Kindern gelingen kann. Obwohl ich persönlich nicht in die Vorbereitungen und die Durchführung eingebunden war, war ich doch über die Planung bestens informiert.
Die Resonanz war erfreulich gut, doch ohne die Pfadfinder, die zahlenmäßig die meisten Kinder zum Mitmachen motivieren konnten und deren Mithilfe bei der Durchführung, wäre die Beteiligung nicht so stark gewesen.
Die Ergebnisse erstaunten dann, erstaunlich

war vor allem, wie genau die Kinder beobachteten, wie zielgerichtet sie in den Gruppen arbeiteten.
Die Testveranstaltung am Sonntag Vormittag war erfreulich erfrischend, wenn sie auch zeitlich zu lange war, gegen Ende waren die Kinder nicht mehr aufmerksam und aufnahmefähig. Sie stellten die Fragen direkt und fragten bei unbefriedigenden Antworten nach.
Das schriftliche Ergebnis der Veranstaltung ließ (zu) lange auf sich warten.
Die "Nachfrage" am 20. November war dann leider von Seiten der Offiziellen aber auch von Seiten der Kinder schwach besucht. Vielleicht war der Zeitraum vom April bis November zu lange, der direkte Bezug war verloren gegangen.
Bei der "Nachfrage" zeigte sich, dass:

- zu wenig bewegt wurde
- öffentliche Systeme zu schwerfällig sind
- vieles viel mehr Zeit braucht, als vermutet
- vieles halt doch Geld kostet
- der städtische Haushalt zu starr ist, um schnell reagieren zu können
- manches nicht erledigt werden kann, weil Rechte Anderer beachtet werden müssen
- für Anträge die Ergebnisse zu spät vorlagen
- manches wieder vergessen wurde
- Dinge, die ausführlicher Planung bedürfen, doch länger dauern, als gewünscht

Doch einiges hat sich schon getan:

- die Schulhöfe werden bzw. wurden umgestaltet
- die Toiletten wurden erneuert
- man denkt bei Vorhaben mehr an die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder

Politiker und Verwaltungen brauchen einen Handlungskatalog zum Abarbeiten. Einmal Angestoßenes wird oft nicht konsequent bis zur Erledigung weiterverfolgt.

Von der "Nachfrage" bis zum Abschlussbericht ist nun wieder zu viel Zeit verstrichen.
Doch als Fazit bleibt: Die Idee war hervorragend, die Mitarbeit durch die Kinder und Betreuer ausgezeichnet, die Nacharbeit unbefriedigend (auf allen Seiten).
In Zukunft sollten solche Veranstaltungen im Vorfeld von Kommunalwahlen wiederholt werden. Sinnvoll wäre die Einrichtung eines regelmäßig sich treffenden "Überwachungsgremiums" anstelle der Nachfrage, in der Verantwortliche, Betreuer, Politiker und vor allem Kinder eingebunden sind. So ließen sich die Nacharbeit straffen und über einen gewissen Zeitraum die Ergebnisse kontrollieren. Die Schulen müssten auch stärker in den Prozess eingebunden werden.

Das Projekt hat die Fähigkeit, ein echtes Beispiel gelebter Demokratie und praktischer Kommunalpolitik zu sein/werden.

Helmut Donnevert, CDU Stadtratsfraktion

Rückmeldungen von MitorganisatorInnen

Anne Hauptmann

September 1998
Zum ersten Mal setzten wir uns im Friedrichsthaler Jugendzentrum zusammen, um uns dem vermeintlich lockeren Thema "Jugendparlament" zu widmen. Ich ging mit dem guten Gefühl zu diesem Treffen, dass ein Jugendparlament genau das Richtige ist, um die Kinder und Jugendlichen in unserer Stadt in Entscheidungen mit einzubeziehen. Georg Vogel vom Landesjugendring Saar hatte für uns einen Vortrag über Erfahrungen mit

Planten mit langem Atem - Hier im Bild festgehalten Hedwig Donnevert, Harald Groß, Christian Jung, Anne Hauptmann, H.P. Bottländer, Christine Weber, Michael Betz, Georg Vogel (v.l.). Foto:SZ

bestehenden Jugendparlamenten und anderen Beteiligungsformen vorbereitet.

90 kurzweilige Minuten später wussten wir, dass ein Jugendparlament mit Sicherheit genau das war, was wir nicht wollten. Was wir wollten, war ein Test, ein Experiment, etwas Neues, Spannendes – nicht nur für die Kinder und Jugendlichen, sondern auch für uns.

Was wir dazu brauchten, war die Unterstützung der Vereine, die Jugendarbeit in unserer Stadt betreiben. Also luden wir die Vereine zum nächsten Treffen ein. Aber das Interesse schien nicht sonderlich groß zu sein. Immerhin wurden wir wieder einer mehr. Dennoch ließen wir uns nicht beirren. Wir hatten uns ein Ziel gesetzt und wir kämpften dafür. Zu jedem neuen Treffen haben wir die Vereine wieder mit eingeladen .Immer wieder in den Einladungen von unseren Ideen und Plänen berichtet. Unsere Veranstaltung sollte im April stattfinden.

Februar 1999
Siehe da: Steter Tropfen höhlt doch den Stein. Und gute Ideen setzen sich durch. Bei unserem Treffen in der Alten Schule in den Räumen des Caritas Gemeinwesenprojektes mussten tatsächlich Stühle angestellt werden. Jede Menge Jugendleiter waren gekommen, um mitzuhelfen, unser Projekt auf die Beine zu stellen. Wir hatten es fast geschafft.

April 1999
Das Testival ist gelaufen. Es hat funktioniert. Wir haben alle an einem Strang gezogen und etwas bewegt. Was uns jetzt noch fehlt, ist die Umsetzung wenigstens einiger Ideen und Verbesserungsvorschläge der Kinder.

November 1999
Was mich an der gesamten Aktion "Testival" nach wie vor am meisten fasziniert, ist die Tatsache, dass wir Initiatoren uns nicht entmutigen ließen, als wir anfangs allein auf weiter Flur standen, sondern die Sache durchgezogen haben. Wir konnten allen Skeptikern beweisen, dass es auch in unserer kurzlebigen Zeit, in der die meisten zuerst an sich selbst denken, möglich ist, Menschen zu mobilisieren. Alleine dafür hätte sich die Mühe schon gelohnt.

Kath. Jugend Bildstock

Bei dem Treffen von Jugendlichen in der Hoferkopfschule am 25.04.99 in Bildstock ging im wahrsten Sinne des Wortes die Post ab. Die Jugendlichen konnten ihre Meinung gegenüber den Politikern frei äußern, ohne dass ihnen jemand den Mund verbot. Ich denke, dass sich diese Erfahrung der freien Meinungsäußerung bei den Jugendlichen positiv auswirken wird. Sie haben an dem Tag erfahren, dass sich die Erwachsenen ihrer Probleme annehmen werden. Dieses Wochenende konnte auch nur durch die Zusammenarbeit verschiedener Vereine und Jugendorganisationen zustande kommen.
Dass es dabei auch zu Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit und Koordination kam, war nicht zu vermeiden. Den Kindern schien das anfängliche Durcheinander nichts auszumachen, sie hatten sich schnell eingelebt. Die Zusammenarbeit in den einzelnen Gruppen verlief gut, obwohl die meisten Jugendlichen sich an dem Tag zum ersten Mal sahen.
Es wurden mehrere Kleingruppen gebildet, die sich mit verschiedenen Themen auseinander setzen mussten.Aus den einzelnen Gruppen kamen spontan Vorschläge, die zu Verbesserungen verschiedener Bereiche in Friedrichstahl/ Bildstock führen könnten. Es wurden dabei positive wie negative Punkte aufgeführt, anschließend vor Ort besichtigt und in den einzelnen Gruppen ausführlich besprochen.
Die Jugendlichen hoffen mit dieser Aktion einiges bewirkt zu haben.

Ohne ehrenamtliche HelferInnen bei Verpflegung, Organisation und Betreuung läuft gar nichts: Hier THW-HelferInnen in Aktion

Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg, Stamm Wikinger

Für uns als reiner Kinder - und Jugendverband war es eine Verpflichtung, trotz einiger terminlicher Schwierigkeiten, am Testival teilzunehmen. Ausschlaggebend für die Teilnahme waren vor allem zwei Gründe:
Erstens wurde es durch diese Veranstaltung möglich, viele Vereine und Verbände die ehrenamtliche Jugendarbeit betreiben an einen Tisch zu bekommen und mit diesen gemeinsam etwas zu unternehmen. So wurde es möglich einmal die Menschen kennenzulernen, die sich für die Jugend in unserer Stadt einsetzen, neue Kontakte herzustellen und Gemeinsamkeiten zu erkennen.
Zweitens die Tatsache, dass die Kinder eine Plattform erhalten, sich kritisch mit ihrer Heimatstadt auseinanderzusetzen, ihre vorhandenen (oder nicht vorhandenen) Möglichkeiten zu erkennen und die Chance bekommen Vorschläge einzubringen.
Diese Chance haben die Kinder in hervorragender Art und Weise genutzt. Sie trugen nicht nur Kritik, sondern auch viele positive Aspekte vor und sie haben mit Sicherheit auch einige neue Anregungen zur Freizeitgestaltung erhalten.
Betrachtet man das Testival unter diesen beiden Gesichtspunkten, kann man es durchaus als Erfolg bezeichnen. Die Resonanz unter den Veranstaltern sowie unter den Kindern war durchweg gut. Es gab aber auch Kritikpunkte.
Zum einen haben fast keine Jugendlichen über 15 Jahren teilgenommen. Sie fühlten sich durch die Veranstaltung nicht angesprochen und hier sollte man sich überlegen, ob für

diese Zielgruppe nicht eigenständige Veranstaltungen stattfinden müssten.
Des Weiteren hätte man die Themen auf drei oder vier Kernpunkte beschränken sollen. Viele Kinder konnten sich kaum für ein Thema entscheiden und in den Vorträgen kam es oft zu Überschneidungen, so dass ein Kritikpunkt oder eine Anregung mehrmals vorgetragen wurde.
Dadurch ging natürlich Zeit verloren, die an anderer Stelle benötigt worden wäre.
Auch wurden zu viele Dinge im Voraus geplant. Man hatte dadurch weniger Möglichkeiten flexibel zu reagieren und wurde in Entscheidungen unnötig eingeengt. Gerade bei solchen Veranstaltungen sollte man den Gruppenleitern und den Kindern freiere Hand, Möglichkeiten zur Improvisation und mehr Raum zu eigenen Entscheidungen geben.
Im Ganzen gesehen war das Testival '99 jedoch eine gelungene Veranstaltung. Manches war zwar verbesserungswürdig und muss überdacht werden, in Anbetracht dessen, dass eine solche Veranstaltung zum ersten Mal stattfand und eine Vielzahl von Vereinen teilnahm, war die Zusammenarbeit und die Stimmung jedoch prima.
Es bleibt zu hoffen, dass diese Veranstaltung nicht die letzte ihrer Art in unserer Stadt war und sie eine Basis für die weitere Zusammenarbeit zwischen den Jugendverbänden und den Jugendabteilungen der Vereine bildet. Hier wäre zum Beispiel die Gründung eines Stadtjugendrings überlegenswert.
Die Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg, Stamm Wikinger, bedankt sich bei allen Mitveranstaltern, bei den Kindern und Jugendlichen, sowie bei allen Helfern für die gute Zusammenarbeit und wir hoffen, dass weitere Veranstaltungen folgen werden.
Heribert Zimmer, Frank Hauch

Jeder, der solche Veranstaltungen durchführt, weiß, wie wichtig Hausmeister an solchen Orten sind, um eine reibungslose Organisation zu gewährleisten. Beim Testival ist uns der Hausmeister der Grundschule Bildstock, Herr Kleer ein besonderes Lob wert. Herzlichen Dank für die tolle Unterstützung der Veranstalter.

Eindrücke "Testival" 1999 des Jugendzentrums Friedrichsthal (HaPe Bottlender und Christine Weber)

Im Rahmen der Veranstaltung haben wir als GruppenleiterInnen etliche Erfahrungen gesammelt, die mehrheitlich positiver Natur waren und sind.

Wenn wir der Veranstaltung anfangs auch zum Teil skeptisch gegenüberstanden, hat uns der Ablauf des Testivals und das Engagement der Kinder und Jugendlichen gezeigt, dass Partizipation von Kindern und Jugendlichen zumindest von deren Seite aus möglich ist, wie die Vorschläge, Anregungen und Ideen gezeigt haben. Was die politisch Verantwortlichen letztendlich daraus machen, steht auf einem anderen Blatt geschrieben und wird sich noch zeigen. An Interesse der Kinder und Jugendlichen hat es jedenfalls nicht gefehlt und die Organisatoren und freiwilligen Helfer haben ihr Bestes getan, um die Veranstaltung auf die Beine und zum Laufen zu bringen.

Für Auswärtige bot sich die Gelegenheit, Friedrichsthal besser kennenzulernen, und der Einstieg in das Testival mit Begrüßung und Bewegungsspielen war durchaus gelungen und die Aufteilung in die Arbeitsgruppen war gut organisiert. Bei der Gruppenarbeit waren die TeilnehmerInnen sehr motiviert und die Zusammenarbeit hat allen Spaß gemacht; die Gruppendynamik war o.k. und wir konnten effektiv arbeiten. Teilweise berichteten die Kinder, dass sie viel Spaß beim gemeinsamen Übernachten gehabt hatten, wenn es auch unsere Einschätzung ist, dass die Aufsichtsführenden mit der Situation etwas überfordert waren und zum Teil zu fragwürdigen Erziehungsmaßnahmen gegriffen haben. Eher negativ zu beurteilen ist der elitäre Charakter der Discoveranstaltung, die leider nur solchen Kindern und Jugendlichen zugänglich war, die an der Gesamtveranstaltung teilgenommen hatten.

Beim abschließenden Palaver waren es wieder die Kleinen, die durch Wortwitz und engagiertes Auftreten auffielen; im Gegensatz zu ihnen standen einige Erwachsene (Politiker), die sich besser zweimal überlegt hätten, was sie da sagen. Schade eigentlich. Aber die Moderation war relativ professionell und das Rahmenprogramm wurde sehr gut angenommen.
Alles in allem: Eine gelungene Veranstaltung.

Mit freundlichem Gruß

Christine Weber und HaPe Bottlender

Hedwig Donnevert
Kinder- und Jugendchor St. Marien Friedrichsthal

Als sich Verantwortliche für die Jugendarbeit in der Stadt Friedrichsthal zum ersten Mal trafen, um die Veranstaltung "Kinderfreundliche Stadt" vorzubereiten, waren wir alle ziemlich skeptisch. Sind Kinder und Jugendliche an einer solchen Veranstaltung überhaupt interessiert ?
Beim Nachfragen kamen dann auch die entsprechenden Antworten: O, wie doof, da kommt doch niemand, usw.
Aber wir, die Verantwortlichen, ließen uns nicht beirren. Durch Mundpropaganda und Gespräche kamen dann immer mehr Gruppenleiter dazu, so dass es am Ende eine recht große Zahl war.
Dadurch wurde die Resonanz bei den Jugendlichen immer stärker, so dass die große Teilnehmerzahl am Ende nicht mehr überraschte.
Überrascht hat mich am ersten Tag der Veranstaltung, dass die Kinder und Jugendlichen genau wussten, in welcher Teilnehmergruppe sie mitmachen wollten, in welchem Bereich sie ihrer Stadt auf den Zahn fühlen wollten. Und das wurde auch mit Interesse gemacht. Die Jugendlichen brauchten dafür gar nicht so viel Zeit, wie wir, die Organisatoren dafür vorgesehen hatten. Sie wussten sehr schnell, was sie wollten und kamen rasch auf den Punkt. Bei der Vorstellung ihrer Ergebnisse am Sonntag stellten sie knallharte Fragen und nahmen kein Blatt vor den Mund. Aufgefallen ist mir, dass im Großen und Ganzen für die meisten Teilnehmer nur das interessant war, was sie selbst vorgebracht hatten. War ihr Bericht vorgetragen, war das, was andere Gruppen zu sagen hatten, nicht mehr interessant. Am Ende waren immer weniger Jugendliche in der Runde anwesend.
Ich denke, das ist ein Phänomen, gegen das man angehen muss. Wenn ich erwarte, dass die anderen mir zuhören, muss auch ich zuhören. Ähnliches Verhalten kann man wohl auch in sonstigen Situationen sowohl bei Jugendlichen als auch bei Erwachsenen beobachten. Ganz überrascht waren wir auch, dass so viele Jugendliche in der Turnhalle übernachtet haben, was dann auch fast eine Überforderung für die anwesenden Betreuer bedeutete. Die Übernachtungsmöglichkeiten müssten besser vorbereitet werden oder aber die Veranstaltung müsste sich auf einen Tag beschränken, was aber auch mit Problemen verbunden wäre.
Dieses Wochenende hat mit Sicherheit den teilnehmenden Jugendlichen wie auch den Verantwortlichen aus der Politik die Augen für viele Dinge geöffnet – und das ist auch gut so.

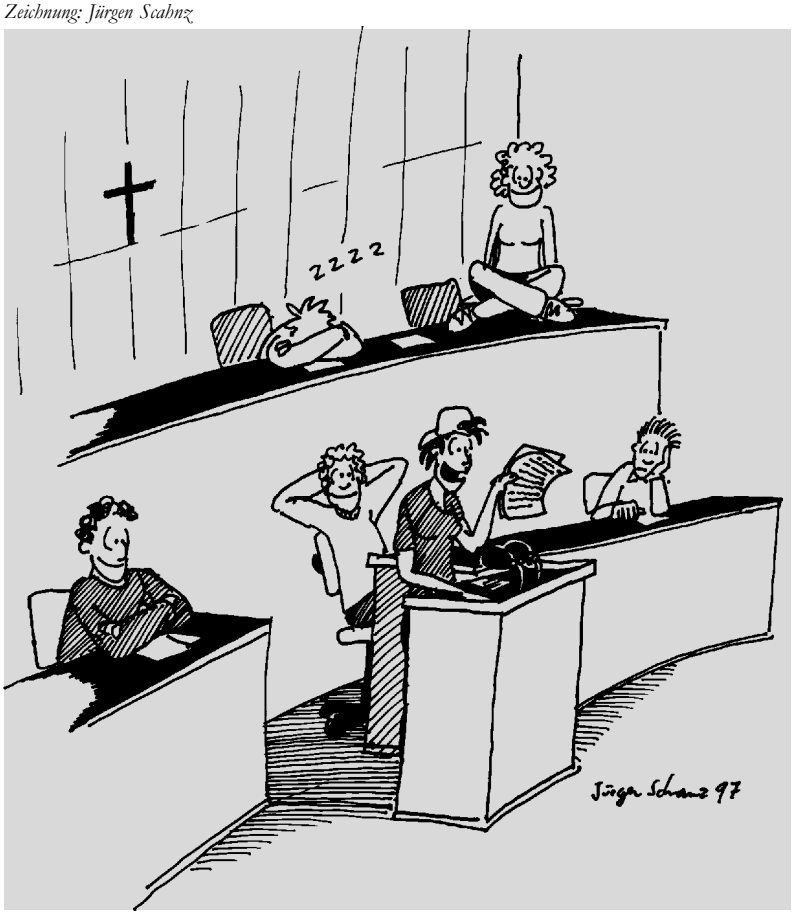
Beteiligen - aber wie?

Nicht erst seit im Saarland gesetzlich festgeschrieben ist, dass die Gemeinden "der Interessenvertretung von Kindern und Jugendlichen besonderes Gewicht beizumessen" (Kommunales Selbstverwaltungsgesetz §5 (2)) haben, wird die Notwendigkeit der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen auf dieser Ebene diskutiert. Immer dann, wenn Jugendliche ein Jugendtreff für sich einfordern, wenn Kindern ihr Spielplatz nicht gefällt, wenn PolitikerInnen mangelndes Engagement in den Parteijugendorganisationen bemängeln, wird deutlich, dass es mit der Repräsentanz eines nicht unerheblichen Teils der EinwohnerInnen eines Gemeinwesens nicht zum Besten steht.

Dabei gibt es schon hier und da Versuche - auch im Saarland - Beteiligungsmodelle auszuprobieren. Die bekannteste Form bei der Altersgruppe ab 14 Jahren ist die des "Jugendparlaments", wobei die konkreten praktischen Beispiele sich teilweise erheblich unterscheiden. Legitimiert werden sie mehrheitlich durch Wahl von Jugendlichen des Gemeinwesens. Die Delegierten verhandeln dann in Form eines Parlaments Themen, die sie sich selbst stellen oder/und Problemstellungen, die der Gemeinderat an sie weiterleitet.

In der Regel haben Jugendparlamente kein Budgetrecht, also eigene Gelder über die sie eigenverantwortlich verfügen können. Das Anhörungsrecht und Antragsrecht in den Gemeindegremien ist unterschiedlich geregelt. In einigen Fällen übernimmt der Bürgermeister Anträge des Jugendparlaments als Antrag in den Gemeinderat bzw. in den entsprechenden Ausschuss. Andernorts wird auf Ratsbeschluss hin nur ein Rederecht gewährt. Kritisch an dieser Beteiligungsform ist anzumerken, dass der Name „Parlament" wegen mangelnder Rechte (Budgetrecht, Antragsrecht, Anhörungsrecht) meist nicht gerechtfertigt ist. Gleichzeitig ahmt ein Jugendparlament die Gremienkultur von Erwachsenen nach, die die Redegewandten und in Gremienarbeit Geübten bevorzugt. Nicht zuletzt weisen die Erfahrungen aus der Kinder- und Jugendarbeit darauf hin, dass das Engagement dieser Altersgruppe davon abhängig ist, inwieweit es zeitlich überschaubar, thematisch fassbar und ergebnisorientiert ist. Diese Rahmenbedingungen sind in einem Jugendparlament nur schwer zu gewährleisten.

Jugendliche im Parlament:Ganz wie die Erwachsnen?
Zeichnung: Jürgen Scahnz



Im Bereich der Beteiligung von Kindern wird zunehmend das Beauftragten-Prinzip bevorzugt, bei dem von der Gemeinde - meist in der Kommunalverwaltung tätige

Erst in den Augenschein nehmen und dann zum Urteil kommen: Bei Kinder- und Jugendforen sind solche Gruppenprozesse wichtig

Personen - als Kinderbeauftragte ernannt werden. Diese sollen sich dann dafür einsetzen, dass bei allen für diese Altersgruppe relevanten Entscheidungen deren Perspektive und Interessen berücksichtigt werden. Hier ist anzumerken, dass keine direkte Teilhabe stattfindet, es sei denn, der Beauftragte arbeitet selbst partizipativ und bindet Kinder in Entscheidungsfindungen mit ein, was aber ein hohes zeitliches Engagement und hohe sozialpädagogische Kompetenzen erfordert. Zudem sorgt eine strukturelle Abhängigkeit in der Verwaltungshierarchie nicht immer für die notwendige Unabhängigkeit solcher Personen.

Sicherlich sind diese Einschätzungen verallgemeinert und werden nicht immer konkreten Beispielen gerecht, wo aufgrund besonderer lokaler Bedingungen ein Jugendparlament oder das Beauftragtenwesen auch schon zu Erfolgen geführt haben mag. Dennoch zeigen die bisherigen Erfahrungen bundesweit eine weitgehend kritische Beurteilung in der fachlichen Diskussion.

Was also tun, wenn die kurz skizzierten Formen der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen strukturelle und praktische Hindernisse beinhalten, die die Realisierung einer stärkeren Partizipation nicht unbedingt erleichtern. Zunächst bleibt daran zu erinnern, dass eine Herabsenkung des Wahlalters auf 16 Jahre und eine Beteiligung bei Bürgerentscheiden ab 14 Jahre, zumindest im kommunalen Bereich, diese Altersgruppe in die Lage versetzen würde, am Gemeinwesen direkt und machtvoll mitzuwirken.

Aber auch wenn es soweit käme, wäre dennoch zu überlegen, wie außerhalb von Wahlen und unterhalb der Schwelle eines Bürgerentscheides partizipatorische Elemente möglich sind, mit denen Kinder und Jugendliche erleben, dass ihre Meinung gefragt ist, dass sie konkret mitwirken und gestalten können und sich mit ihrem Gemeinwesen folglich stärker identifizieren?

Am einfachsten ist es, wenn Kinder und Jugendliche ihr Interesse selbst formulieren, die Entscheidungsstrukturen einer Gemeinde nutzen und erfolgreich zu einem Ergebnis kommen. Dies geschieht übrigens überraschend oft, wenn Jugendliche z.B. Räume fordern, in denen sie selbstbestimmt ein offenes Angebot (z.B.: Jugendzentrum) durchführen wollen. Solche Initiativen schaffen es immer wieder, über effektive öffentlichkeitswirksame Diskussion mit den Verantwortlichen sich diese Räume zu sichern und dann über längere Zeit hinweg das Angebot selbst zu organisieren. In diesem Fall müssen dann beide Seiten beweisen, wie dialogfähig sie sind. Die Gemeinde hat die Chance, Beteiligung für Jugendliche konkret erlebbar zu machen.

Schwieriger wird es, wenn unter der Decke zwar Kritik rumort, das eigene Gemeinwesen als unattraktiv erlebt wird, Veränderungswünsche

sich aber nicht offen artikulieren. An diesem Punkt sollte man sich m.E. der Kompetenzen und Erfahrungen der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit bedienen. Im Saarland haben sich einige Kinder- und Jugendverbände schon erfolgreich mit kommunalen Beteiligungsprojekten versucht und es gibt auch schon erste Gehversuche, bei denen unterschiedliche Gruppierungen kooperieren. Die folgenden Gedanken beziehen diese Erfahrungen mit ein und versuchen, sie in eine Konzeptskizze zu integrieren.

Vor Ort gibt es immer Kinder- und Jugendgruppen und andere Kinder- und Jugendangebote, die von ehrenamtlichen (selten von hauptamtlichen) MitarbeiterInnen geleitet werden. Damit steht in jeder Gemeinde eine Grundstruktur zur Verfügung, die man als Ausgangspunkt für Beteiligungsprojekte nutzen kann.

Mit diesen lokalen pädagogischen Fachkräften kann sondiert werden, wie die örtlichen Gegebenheiten am besten genutzt werden können, um die Interessen von Kindern und Jugendlichen zur Sprache zu bringen. Als Veranstaltungsform bietet sich dann ein projektorientiertes "Kinder- und Jugendforum" an, das folgende Schritte leisten muss:
❍die interessierenden Themen erkunden;
❍eine Meinungsbildung organisieren;
❍die Interessen öffentlich machen;
❍den Dialog mit der Politik herstellen;
❍die Ergebnisse feststellen und kontrollieren.

Aus den oben skizzierten negativen Erfahrungen wären folgende Strukturprinzipien eines solchen Beteiligungsprojekts zu beachten:
❍die InitiatorInnen sind nicht in die kommunale Verwaltung eingebunden;
❍die lokalen pädagogischen Fachkräfte (z.B. GruppenleiterInnen) verstehen sich als ModeratorInnen, die ihre Mitwirkung auf Initiierung des Beteiligungsprozesses beschränken und ihn so weit wie möglich verselbständigen;
❍die InitiatorInnen gehen über den Kern der organisierten Kinder und Jugendlichen hinaus und schaffen durch die Veranstaltungsform leichte und interessante Zugänge für die Nicht-Organisierten;
❍die Veranstaltungsform ist
- thematisch konkret,
- zeitlich überschaubar und
- ergebnisorientiert,
- die Methoden zur Themenfindung, Meinungsbildung, beim Dialog mit der Politik und bei der Ergebniskontrolle sind kinder- und jugendgerecht.

Solche als Projekt angelegten Kinder- und Jugendforen können eine einmalige Veranstaltung sein oder sich regelmäßig wiederholen, sie können sich auf Altersgruppen begrenzen oder alle Altersgruppen im Rahmen einer Veranstaltung ansprechen, sie können ein spezielles Thema herausgreifen oder eine größere Themenpalette umfassen. Die Veranstaltung kann in Wochenendform durchgeführt werden, die eine Vorlaufphase und ein Folgetreffen zur Ergebniskontrolle beinhaltet, sie kann aber auch eine ganz andere Abfolge haben. Die Konkretisierung wird immer von den lokalen Gegebenheiten abhängen.

Trotzdem beinhaltet auch diese Form Probleme, die mit bedacht werden müssen. Einige seien genannt. Kinder- und JugendleiterInnen sind zwar pädagogisch kompetent, haben aber meist wenig Erfahrungen mit politischer Beteiligung. Hier gilt es, Hilfestellungen zu geben. Vielen Gruppierungen fällt es schwer, im Gemeinwesen über den Tellerrand zu schauen und Netzwerke zu organisieren. Dies kann aber genau der Anlass sein, eine zeitlich befristete Kooperation aufzubauen. "Organisierte" Kinder und Jugendliche sind zunächst im Blick, die "Unorganisierten" drohen unberücksichtigt zu bleiben. Dies ist bei der Projektplanung ausführlich zu berücksichtigen und es könnte nicht zuletzt ein eigennütziges Interesse der beteiligten Organisationen sein, auch Nicht-Organisierte zu erreichen. Auch sollte man die Gefahr nicht geringschätzen, dass die Kommunalpolitik sich in der Problemlösung überfordert sieht und nicht adäquat reagiert. Dieses Problem hat allerdings jede Beteiligungsform und man sollte in der Projektplanung absichern, dass eine konstruktive Mitarbeit der Kommune realistisch ist.

Schließlich ist auch vorstellbar, dass es den InitiatorInnen entweder schon bei den Kinder- und JugendleiterInnen oder der Zielgruppe selbst trotz reflektiertem Vorgehen nicht gelingt, Interesse für ein Beteiligungsprojekt zu wecken. Dann wäre dies so hinzunehmen und nicht weiter zu beklagen. Es wäre jedenfalls besser als Alibistrukturen aufrecht zu erhalten, die Partizipation vorgaukelten, die tatsächlich nicht stattfände. Die bisherigen Erfahrungen z.B. beim Saarländischen Jugendrotkreuz weisen jedoch auf das Gegenteil hin. Viele sind überrascht, wie politisch Kinder und Jugendliche sich artikulieren können, wenn man ihnen einen für sie passenden Rahmen bereitstellt. Der endgültige Test für das skizzierte "projektorientierte Kinder- und Jugendforum" ist jedoch noch nicht bestanden. Dafür fehlt es noch an Versuchen. Vielleicht haben ja einige Lust darauf bekommen?!

Georg Vogel

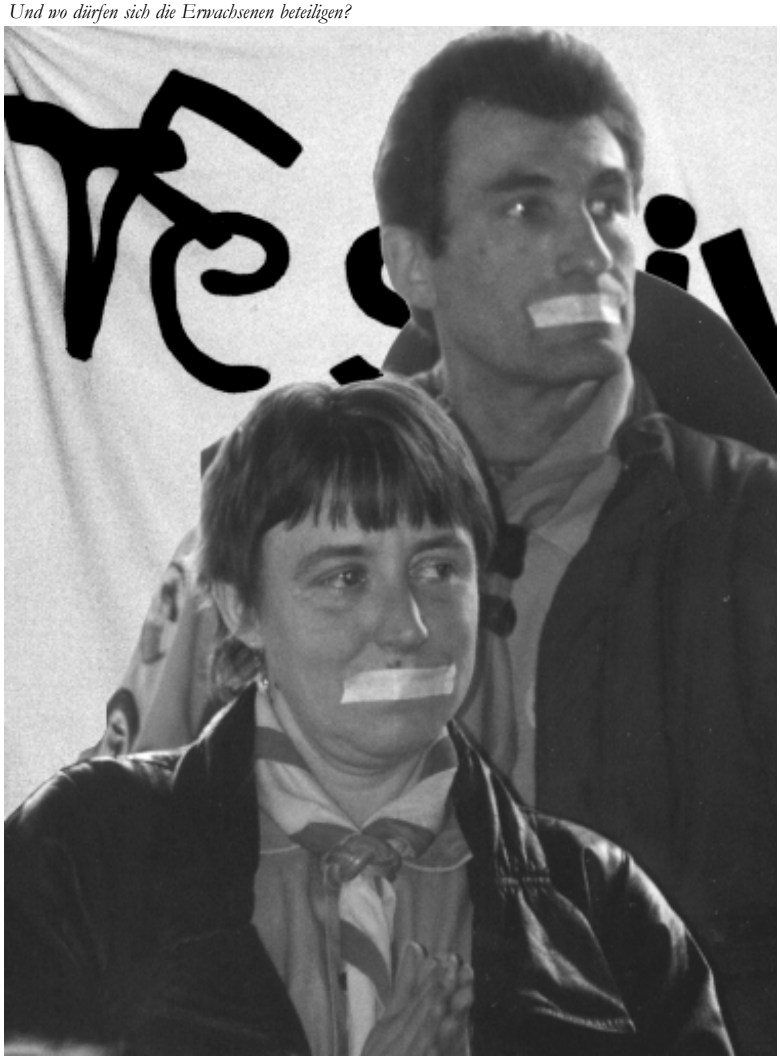
Testival: Bürgeraktivierung ganz praktisch

Laut wird landauf, landab geklagt, dass es immer weniger Leute gibt, die bereit sind, sich für eine Sache zu engagieren. Zu Beginn der Diskussionen, die dann im Ergebnis zum Testival geführt haben, war uns Initiatoren von vornherein klar, dass nur mit vielen Menschen, die sich für diese neue Sache einsetzen, in Friedrichsthal etwas laufen kann. Alle Akteure, egal ob ehrenamtlich oder hauptamtlich, mussten zunächst davon überzeugt werden, dass das Anliegen, Kindern und Jugendlichen eine Möglichkeit zu geben, ihre Interessen gegenüber Politikern zu äußern, es wert ist, etwas dafür zu tun.

Der erste Schritt war von daher die Suche nach möglichen Bündnispartnern. Auf Anfrage lud der "Arbeitskreis Soziale Einrichtungen" zu einer Startveranstaltung ein. Ebenso wurden über den Sommer verschiedenste sich ergebende Gesprächskontakte genutzt, um die Idee publik zu machen. Auch die Art und Weise wie Kinder und Jugendliche öffentlich ihre Interessen vertreten können war zu Beginn noch offen. Bei der Suche nach einem kompetenten Partner wurden wir aber schnell fündig. Der Landesjugendring (LJR) hatte Ahnung von der Sache und war spontan bereit mit einzusteigen.

Bei der Startveranstaltung im Jugendzentrum (JuZ) der Naturfreunde konnte ein Aktionskern aus Vertretern des Karnevalsvereins Blau-Weiß, der Stadt, des JuZ, vom LJR, der Gemeinwesenarbeit (GWA), der Pfarrei St. Marien und engagierter Einzelpersonen gebildet werden. Die Form der Veranstaltung war noch nicht klar, aber alle waren motiviert, kontinuierlich mitzuarbeiten und offen, um gemeinsam etwas Neues auf den Weg zu bringen. In den folgenden Monaten wurde auf regelmäßig stattfindenden Treffen die Idee immer konkreter. Die Hauptarbeit in diesen Wochen waren jedoch unzählige Einzelgespräche und Telefonate mit potentiell interessierten Bürgern in der Stadt. Der offizielle Jugendarbeitsverteiler der Stadt bot nur einen Anhaltspunkt, wer von den Vereinen denn Interesse haben könnte. Viel wichtiger war die konkrete Ansprache von Einzelpersonen. Die Idee wurde so über Mundpropaganda und Informationen durch die Presse in der Stadt publik gemacht. Ängste und Vorbehalte konnten mit vertrauensvollen Personen aus dem direkten Lebens- und Wohnumfeld besprochen und ausgeräumt werden.

Und wo dürfen sich die Erwachsenen beteiligen?



Der Arbeitskreis "Kinder- und Jugendfreundliches Friedrichsthal" wurde gegründet. Er erwies sich als sehr arbeitsfähig. Die Mitglieder stützten und motivierten sich gegenseitig, gerade in der zähen Startphase weiterzumachen und mit Engagement bei der Sache zu bleiben. Kritische Situationen konnten so in der Gruppe gemeinsam gelöst werden. Aus dem Dialog heraus entwickelten sich auch die Anforderungen an eine Beteiligungsaktion: sie musste vom Arbeits- und Zeitaufwand her überschaubar und so offen sein, dass die verschiedenen Gruppen, die sich beteiligten auch mit den ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten ihren Platz finden konnten. Wichtig war der Faktor Spaß: es sollte den Kindern *und den Erwachsenen Spaß machen!*

Bürgeraktivierung ganz praktisch

Bei den konkreten Vorbereitungen mussten die verschiedenen Rollen klar abgesprochen werden. Die GWA sicherte den organisatorischen Rahmen des Prozesses ab. Wichtig waren in dieser Phase ausführliche Protokolle der verschiedenen Treffen, damit alle Akteure auf dem gleichen Informationsstand waren. Die GWA war gleichzeitig auch Ansprechpartner, bei der die Informationen zusammenliefen und ggfls. schnell weiterverteilt werden konnten. Der Aktionskern sichtete und bündelte die unterschiedlichen Ressourcen der Vereine und Organisationen. Hier wurde auch gemeinsam das "Drehbuch" für das Testival entwickelt und gewährleistet, dass durch kurzfristige Ausfälle einzelner Akteure das Projekt nicht in Gefahr gerät. Ein Konzept für die Schulung der Gruppenleiter wurde entwickelt, damit auch Personen, die noch nicht am Prozess beteiligt waren, schnell in das Projekt hineinwachsen konnten. Hier übernahmen die Pfadfinder (DPSG) eine tragende Rolle im Austausch mit den anderen Gruppenleitern. Aus diesem Treffen konnten dann noch einige gute Ideen für das "Drehbuch" mit in die Vorbereitungsgruppe genommen werden.

Beim Testival konnte man schließlich die Früchte des Prozesses sehen. Die Erwachsenen waren hochmotiviert, mit Begeisterung bei der Sache und konnten ihre gute Stimmung auch an die Kinder weitergeben. Am Sonntag nach Abschluss des Testivals hätte man nachmittags problemlos eine Bürgerversammlung einberufen können und die Politik hätte dann sicherlich auch eine qualifizierte Rückmeldung über den Stand der Dinge in der Stadt aus Erwachsenensicht bekommen. Aber Ziel war, den Kindern eine Bühne zu bieten und an diesem Ziel wurde diszipliniert mit Spaß und großer Kreativität gearbeitet.

Der Prozess hat nachgewirkt. Auch zum Nachtreffen mit der Politik im November waren wieder viele bereit sich zu engagieren und mitzuarbeiten. Zielgerichtet wurde auch hier wieder mit den Kindern die Grundlage erarbeitet, damit es zu einem intensiven und unverkrampften Austausch kommen konnte. Ergebnis des Prozesses ist auch der Wunsch, zukünftig in Sachen Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt an einem Strang zu ziehen. Zum einen soll der Austausch zwischen den Vereinen und Organisationen fest etabliert werden. Zum anderen soll weiter überlegt werden, wie für und mit den Kindern gemeinsame Aktionen in Friedrichsthal veranstaltet werden können. Für Sommer 2000 ist ein gemeinsames Beachvolleyballturnier geplant.

Werner Hubertus

Die Rolle der Jugendverbände

Warum politische Beteiligung in der Kommune von Kindern und Jugendlichen mit Jugendverbänden umgesetzt werden sollte

Kinderbeauftragte, Jugendparlamente, projektorientierte Foren: das Spektrum der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Kommunen ist mittlerweile auch im Saarland sehr breit. Alle Modelle haben ihre Stärken und Schwächen. Kinder- und Jugendverbände tendieren eher zu projektorientierten Beteiligungsmodellen. Dies hat mit dem pädagogischen und politischen Ansatz der selbstorganisierten außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit zu tun.

Zunächst sind Kinder- und Jugendverbände tief in die Gemeinwesen hinein verwurzelt, erreichen viele, die als Zielgruppe angesprochen werden und bringen nicht zuletzt unterschiedliche organisatorische Stärken mit, die bei den Beteiligungsprozessen, in welcher Form sie auch stattfinden, benötigt werden.

Der demokratische Anspruch der Kinder- und Jugendverbände impliziert auf allen Ebenen umfassende Beteiligung der Mitglieder, die sehr früh Demokratie in Personal- und Sachentscheidungen lernen und durchführen. Diese Selbstverständlichkeit ist deshalb von Bedeutung, da in öffentlich angebotener Jugendhilfe, in der Schule und bei kommerziellen Anbietern Mitsprache- und Selbstorganisationsmöglichkeiten in diesem Maße nicht gegeben sind.

Kinder und Jugendverbände haben immer auch einen politisch-gestaltenden Anspruch. Ob Freizeitgestaltung, Bildungs- und Ausbildungssystem, die Verteilung von Armut und Reichtum: die Liste, bei denen sich die Mitglieder auch politisch engagieren, ließe sich fortsetzen. Dieses Engagement ist eine gute Voraussetzung Beteiligung über den Verband hinaus im Gemeinwesen mitzuorganisieren.

Die pädagogische Kompetenz der Kinder- und Jugendverbände ist eine entscheidende Stärke, wenn es darum geht, Kinder und Jugendliche außerschulisch, freiwillig und altersgerecht mit dem entsprechenden Methodenwerkzeug zu motivieren und zu organisieren.

Kinder- und Jugendverbände sind im Gegensatz zu Parteien und deren Jugendorganisationen parteipolitisch unabhängig und eignen sich daher besser als diese, Interessen zur Sprache zur bringen. Sie sind auch kommunalen Verwaltungen als Veranstalter von Beteiligungsprozessen überlegen, da sie weitgehend nicht in der Gefahr stehen, herrschende Verhältnisse in einem Gemeinwesen zu legitimieren.

Einige gute Gründe also, die Kompetenzen der Kinder- und Jugendverbände mit in Beteiligungsprozesse einzubinden. Warum geschieht es dennoch viel zu selten? Zunächst bringen die Initiatoren solcher Prozesse Kinder- und Jugendverbände vor Ort nicht in Zusammenhang mit solchen Beteiligungsverfahren. Jugendrotkreuz, Jugendfeuerwehr, konfessionelle Jugendarbeit, kulturelle und sportliche Jugendvereine werden oft mit Freizeitgestaltung in Verbindung gebracht. Dass sie auch an Partizipation in der Gemeinde interessiert sein

könnten, wird zunächst nicht wahrgenommen.

Dafür sind die Jugendorganisationen zum Teil mit verantwortlich. Zwar ist ihr jugendpolitisches Profil über der lokalen Ebene meist deutlich erkennbar. Jedoch sind die Themen zu selten lokal verortet. Aktionen gegen Kindersoldaten, für gerechten Handel oder für eine Ausbildungsplatzgarantie sind oft abgehoben von der politischen Gestaltung vor Ort. Zum anderen scheuen sich die Verantwortlichen der Jugendgruppen oft auch, politische Eisen vor Ort aufzugreifen, aus Angst parteipolitisch eingeordnet zu werden. Zusätzlich fehlt in solchen Fragen oft eine politische und pädagogische Qualifizierung, um mit einer entsprechenden Sicherheit auftreten zu können. Hier bleiben also auch die Kinder- und Jugendverbände selbst aufgerufen, ihr jugendpolitisches Profil auf kommunaler Ebene zu schärfen.

Nun können und sollen Kinder- und Jugendverbände Beteiligungsprozesse nicht alleine in Gang setzen. Dies kann schnell überfordern und unorganisierte Kinder und Jugendliche ausschließen. Deshalb sind weitere Partner sinnvoll. Gemeinwesenprojekte haben beispielsweise gute Kenntnisse über ihr Gebiet, bringen eigene Kompetenzen in Fragen von Bürgerbeteiligung ein und erreichen z.T. nicht organisierte Jugendliche. Diese Zielgruppe kann auch durch Zusammenarbeit mit offenen Jugendtreffs und Schulen erreicht werden. Als Kooperationspartner sollte auch die Kommune und ihre politisch Verantwortlichen selbst gewonnen werden, da sie so frühzeitig in diese Form von Bürgerbeteiligung mit einbezogen werden.

Abschließend bleiben folgende Empfehlungen an die unterschiedlichen Verantwortlichen:

❍Politische EntscheidungsträgerInnen in den Kommunen:
Beteiligung sollte die Kommunalverwaltung nicht selbst umsetzen. Zumindest sollte sie oben genannte Partner mit in den Veranstalterkreis integrieren

❍Die überörtlichen Ebenen der Jugendverbände:
Sie müssen noch stärker als bisher ihre JugendleiterInnen für Beteiligungsprozesse in den Kommunen qualifizieren

❍Die Jugendverbände vor Ort:
Sie sollten selbst Beteiligungsprozesse initiieren. Das beginnt beim Spielplatztest und kann zu einem großen Kinder- und Jugendfreundlichkeitstest ausgebaut werden. Wichtig dabei ist, rechtzeitig Kooperationspartner zu suchen.

Georg Vogel

Saarbrücker Zeitung
vom 15.01.99

Das Kulturangebot läßt sehr zu wünschen übrig

Ein Arbeitskreis will in der Stadt Friedrichsthal etwas für die jungen Leute tun – Kinder und Jugendliche sind zum Mitmachen und Kritisieren aufgefordert

Herrscht in Friedrichsthal bloß „tote Hose"? Dieser Frage will jetzt ein neugegründeter Arbeitskreis nachgehen. Junge Leute sollen mitmischen.

Friedrichsthal (ier). „Die toten Hosen" heißt eine Rockband. „Tote Hose" scheint auch der allgemeine Eindruck der Jugendlichen von Friedrichsthal zu sein. Vor allem das Musik- und Kulturangebot in der sonst so jungen Stadt läßt sehr zu wünschen übrig. Gut bestellt ist es aber um den Freizeit- und sportlichen Bereich. Es gibt viele Vereine mit ausgezeichneten Sportanlagen, wie zum Beispiel die Helenenhalle, das sanierte Freibad sowie das Hallenbad. Um herauszufinden, was den Jugendlichen in ihrer Stadt fehlt, haben das Caritas-Gemeinwesenprojekt, die Grundschule Bildstock, die Jugendfeuerwehr, das Jugendzentrum der Naturfreunde, der Karnevalsverein Blau-Weiß und der Landesjugendring einen Arbeitskreis ins Leben gerufen. „Kinder- und jugendfreundliches Friedrichsthal", so der verheißungsvolle Titel. Die sechs Organisationen hatten fast 30 Vereine in der Stadt angeschrieben und um Mitarbeit gebeten.

Am 24. und 25. April wird an und in der Hoferkopfschule eine Veranstaltung stattfinden, an der Kinder und Jugendliche aus ganz Friedrichsthal teilnehmen können. Samstags, so Georg Vogel vom Landesjugendring, sollen die Teilnehmer die Stadt durchforsten und Mißstände aufdecken. Abends gibt es ein buntes Programm für verschiedene Altersgruppen. Am zweiten Tag soll dann mit Verantwortlichen in der Stadt diskutiert, Verbesserungsvorschläge erarbeitet werden. Einige Wochen später ist dann ein erneutes Treffen geplant, wo überprüft wird, ob die aufgedeckten Mißstände inzwischen abgestellt wurden. Etwas enttäuscht über die Resonanz der Friedrichsthaler Vereine zeigte sich Rektor Werner Sass von der Grundschule Bildstock. Lediglich Hedwig Donnevert vom Kinder- und Jugendchor der Pfarrei St. Marien Friedrichsthal war bei der letzten Besprechung dazugekommen. Eigentlich eine zu kleine Basis, um eine solche Mammutveranstaltung durchzuführen. Der Arbeitskreis will es aber trotzdem wagen. Rektor Sass hat für die Veranstaltung das Foyer sowie die Pausen- und Turnhalle der Schule zur Verfügung gestellt.

Was jetzt noch dringend benötigt wird, sind in erster Linie Unterbringungsmöglichkeiten, sprich Zelte. „Die geplante Veranstaltung ist in ihrer Art ein Pilotprojekt", so Georg Vogel. Unterstützt wird er momentan neben Werner Sass und Anne Hauptmann von Silke Weber und Roland Bottländer vom Jugendzentrum, Harald Groß vom Karnevalsverein, Michael Beetz und Werner Hubertus vom Caritas Gemeinwesenprojekt, Christian Jung (Stadt Friedrichsthal) und neuerdings von Hedwig Donnevert. Das nächste Treffen des Arbeitskreises soll Anfang Februar im Caritasbüro am Kolonieschacht sein. Wer mitmachen möchte, kann sich unter ☎ (0 68 97) 8 80 44 melden.

Sie wollen Nägel mit Köpfen machen Hedwig Donnevert, Harald Groß, Christian Jung, Anne Hauptmann, Hans-Peter Bottländer, Christine Weber, Michael Beetz und Georg Vogel (von links) bilden die ersten Strategien aus. Sie wollen etwas tun für die jungen Leute in Friedrichsthal. FOTO: BECKER & BREDEL

Wie jugendfreundlich ist Friedrichsthal?

Beim „Testival 99" schlägt die Stunde der Wahrheit — Jugendliche machen Vorschläge

Friedrichsthal (ler). Wie kommt man aus Friedrichsthal mit dem Bus oder mit dem Zug zu seinen Kumpels in der Umgebung? Warum gibt es kein Kino in der Stadt? — Um diese und ähnliche Fragen geht es am 24. und 25. April beim Friedrichsthaler „Testival 99". „Testival" ist ein Kunstwort aus „Test" und „Festival" und steht für einen Kinder- und Jugendfreundlichkeitstest, mit dem die Friedrichsthaler Kids zwischen acht und sechzehn Jahren die Stadt auf ihre Tauglichkeit für die jüngere Generation prüfen. Es ist eine Aktion bei der viel Spaß geboten wird. Eine Disco am Samstagabend, 24. April, soll unter anderem für Festivalstimmung sorgen. Gestartet wird das Spektakel am Samstagnachmittag um 14 Uhr an der Hoferkopf- und an der Johannesschule in Friedrichsthal-Bildstock. In zwölf unterschiedlichen Erkundungsgruppen ziehen die Kinder mit erfahrenen Jugendleiterinnen und Jugendleitern durch die Stadt. Sie untersuchen Plätze, Freizeitangebote, Schulen, die Umweltsituation, Verkehrsbedingungen und noch vieles andere mehr. Gemeinsam stellen die Kids dann fest, was gut und was veränderungsbedürftig ist. Nach der Disco und einer gemeinsamen Übernachtung, folgt am Sonntag ein weiterer Höhepunkt. Auf einem großen „Palaver" diskutieren die Kinder und Jugendlichen mit Politikern aus Stadt, Stadtverband und Land. Die Kids schlagen den Politikern ihre Veränderungswünsche vor und liefern Ergebnisse über die Erkundungsarbeit.

Das „Palaver" wird moderiert von Georg Gitzinger vom Saarländischen Rundfunk. Mit dem Mittagessen endet dann das „Testival"; aber nur vorläufig. Die Zusagen und Verpflichtungen werden für alle protokolliert und noch in diesem Jahr am Samstag, 20. November, in einem weiteren öffentlichen Treffen überprüft. Träger der Veranstaltung sind folgende Friedrichsthaler Organisationen, die Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt machen: Dekanat Sulzbach, Pfadfinder Stamm Wikinger, DJK Bilstock, Evangelische Pfarrei, Caritas-Gemeinwesenprojekt Kolonieschacht, Grundschule Bildstock, Johannesschule, Jugendfeuerwehr, Jugendzentrum der Naturfreunde, Karnevalsverein Blau-Weiß, Katholische Jugend Bildstock, Kinder- und Jugendchor St. Marien, Meßdiener St. Marien, Musikgruppe St. Josef, SV Hellas 05 Bildstock, Stadt Friedrichsthal und das Technische Hilfswerk. Fachlich begleitet und unterstützt wird das Projekt vom Landesjugendring Saar, der in diesem Ansatz eine bisher für das Saarland beispielhafte, eigenständig organisierte Kooperation freier kommunaler Jugendarbeitsträger sieht. Zudem konnten auch noch private Sponsoren gefunden werden wie zum Beispiel „GO MEDIA !" Tanja Hauptmann MediaServices, die Sparkasse Saarbrücken, die Volksbank Friedrichsthal und Getränke Strauß. Anmeldeformulare gibt's im Rathaus (Hauptamt/Christian Jung).

◆ Infotelefon: 068 97 / 88 044. Anmeldeschluß ist der Montag, 19. April.

Saarbrücker Zeitung vom 12.04.99

GROSSE AKTION FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

Erkunden, was man besser machen kann

Friedrichsthal (be). Den Kindern und Jugendlichen in der Stadt Friedrichsthal steht bald ein interessantes und aufschlußreiches Wochenende bevor. Auf Initiative des Arbeitskreises „Kinder- und jugendfreundliches Friedrichsthal" haben sich mittlerweile etliche Vereine, Verbände und Organisationen, ebenso Schulen und die Stadtverwaltung auf eine fetzige Aktion verständigt. So sollen die Kinder und Jugendlichen aus der ganzen Stadt Gelegenheit haben, einmal so richtig ihre Meinung kundzutun. Die Aktion wurde auf das Wochenende 24./25. April terminiert.

Wer mindestens acht und höchstens 16 Jahre alt ist, kann sich zu dieser zweitägigen Aktion anmelden. Entsprechende Meldezettel gibt es in Schulen, Vereinen, im Jugendzentrum am Ostschacht, beim städtischen Kulturamt im Rathaus und bei der Caritas am Kolonieschacht.

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer treffen sich am Samstag, 24. April, um 14 Uhr in der Pausenhalle der Hoferkopfschule in Bildstock. Von dort gehen verschiedene Gruppen durch die Stadt und erkunden, was aus ihrer Sicht besser sein könnte. Verschiedene Themenfelder stehen dabei zur Auswahl, auf seinem Anmeldezettel kann jeder seine Interessengebiete ankreuzen. Entweder mit Fotoapparat oder Videokamera soll die Tour durch die Stadt festgehalten werden.

Abends steht ein gemeinsames Abendessen und eine brandheiße Disco mit Discjockey auf dem Programm. Wer in der Schulturnhalle der Hoferkopfschule übernachten will, sollte eine Luftmatratze, Schlafsack und die sonstigen für eine Übernachtung notwendigen Utensilien mitbringen.

Sonntag, 25. April, wird nach dem Frühstück ein Gottesdienst angeboten. Daran schließt sich „ein großes Palaver" mit Leuten, die auch wirklich etwas verändern können, an. Zur Unterstützung der jugendlichen Gesprächsteilnehmer wurde Georg Gitzinger vom Saarländischen Rundfunk als Moderator engagiert. Mit dem Mittagessen schließt die Aktion vorläufig ab. Im Herbst sollen die möglichen gegebenen Versprechungen auf ihre Verwirklichung überprüft werden.

Die Teilnahme an der Aktion kostet für jedes Kind 5 DM, für Geschwisterkinder 2 DM. Anmeldeschluß ist der 19. April. Für Fragen zu dem Projekt stehen die Mitarbeiter des Caritas-Gemeinwesenprojektes unter Tel. 8 80 44 gerne zur Verfügung.

Wochenspiegel vom 08.04.99

VIEL LOB, ABER AUCH REICHLICH KRITIK BEIM „TESTIVAL 99" IN FRIEDRICHSTHAL

Die Jugend der Stadt hat noch viele Wünsche

Friedrichsthal-Bildstock (be). In der Stadt Friedrichsthal kann die jüngere Generation zwischen einer ganzen Reihe von attraktiven Freizeitangeboten wählen. Manches liegt nach Auffassung des Nachwuchses allerdings auch sehr im argen. Vieles erscheint der Jugend auch sehr verbesserungsbedürftig. Dieses Meinungsspektrum jedenfalls ist das Ergebnis einer modellhaften kinder- und jugendspezifischen Aktion, die am letzten April-Wochenende in der Stadt und darüber hinaus reichlich Beachtung fand. Angesagt war das sogenannte „Testival 99".

Im Rahmen des zweitägigen Testivals waren aus der Stadt die Kinder zwischen 8 und 16 Jahren eingeladen, ihre Heimatstadt ausgiebig auf Kinder- und Jugendfreundlichkeit hin zu testen. Über 80 Kinder und Jugendliche folgten dieser Einladung. Erfreulicherweise stellten sich auch rund 40 Organisatoren und Betreuer in den Dienst dieser tollen Aktion. Die Idee dazu wurde im Caritas-Gemeinwesenprojekt am Kolonieschacht geboren und jetzt vom Arbeitskreis „Kinder- und jugendfreundliches Friedrichsthal" umgesetzt. Neben der Stadtverwaltung und den Schulen gehören mittlerweile auch etliche Vereine, Verbände und Organisationen diesem engagierten heimischen Arbeitskreis an. Spontan erklärte sich der Landesjugendring zur fachlichen Beratung und Begleitung dieses „Palavers" bereit. Gestartet wurde das ganze Spektakel samstags nachmittags an der Hoferkopfschule. In zehn Gruppen machten sich die Mädchen und Jungen auf den Weg, um ihrer Heimatstadt einmal so richtig kinder- und jugendbezogen „auf den Zahn zu fühlen". Ganz dem Aktionsmotto entsprechend, sollten „Ansichten-Einsichten-Aussichten" festgehalten werden. Zehn Testbereiche wurden zunächst skizziert und dann auf die einzelnen Gruppen aufgeteilt. Untersucht wurden zum Beispiel die Sportangebote, die Umwelt, die Schulen und Schulhöfe, ebenso der Verkehr sowie Plätze und Treffpunkte. Getestet hat der Nachwuchs aber auch die vorhandenen Freizeiteinrichtungen, die Spielplätze und das Kulturangebot. Die Testergebnisse waren dann im Rahmen der sonntäglichen Diskussion der Kinder und Jugendlichen mit verantwortlichen Kommunalpolitikern zu hören. Da lobte der Nachwuchs zwar die vorhandenen gepflegten Sportanlagen, das attrraktive Freibad, das Hallenbad, die zahlreichen Spielplätze, Parks und Grünanlagen sowie die verfügbare Bücherei. Es wurde aber auch reichlich kritisiert. So wünscht sich die jüngere Generation mehr Radwege, eine Jugend-Disco, eine Kindervideothek mit Internet-Café, ebenso eine Halfpipe für Skater und Rollschuhfahrer. Eine weitere Frage galt dem in der Stadt fehlenden Kino. Schließlich wurde der schlechte Zustand der Schultoiletten, zuviel Müll in den Parks und zum Beispiel auch die für die kleineren Kinder zu hoch hängenden Basketballkörbe beklagt. All den diesbezüglichen Fragen stellten sich mit viel Verständnis Bürgermeister Werner Cornelius, Karl-Heinz Morgenthal (SPD) und Helmut Donnevert (CDU), für den Stadtverband Sozialdezernent Dr. Kurt Wahrheit und die Jugendamtsleiterin Ines Reimann-Matheis; schließlich auch die SPD-Stadtverbandsabgeordnete Sieglinde Bergmann und die Landtagsabgeordnete Gabriele Bozok von Bündnis 90/Die Grünen. Im Errgebnis wollen sich die Politiker den Sorgen, Nöten, Meinungen und Vorschlägen der Kinder und Jugendlichen annehmen. Welche Auswirkungen diese Aktion hat, soll am 20. November im Rahmen eines weiteren öffentlichen Treffens erörtert werden.

Im übrigen ist Georg Gitzinger vom SR und Georg Vogel vom Landesjugendring eine kurzweilige Moderation der Diskussion zu bescheinigen. Zudem sorgten Clowns der Truppe „Kokolores" zwischendurch immer wieder für Abwechslung und Heiterkeit. Samstags abends stand eine brandheiße Disco im Mittelpunkt des Testivals. Rund 60 Kinder machten von der Möglichkeit Gebrauch, in der Hoferkopfschul-Turnhalle zu übernachten. Der Sonntagmorgen vereinte alle Teilnehmer bei einem von Pfarrer Thorsten Huwald und Pastor Walter Becker gestalteten ökumenischen Gottesdienst und mittags beschloß ein gemeinsames Mittagessen die beiden gelungenen Aktionstage.

Wochenspiegel vom 29.04.99

Da gab es bittere Pillen für die Politiker

„Testival 99": Kinder und Jugendliche nahmen Friedrichsthal unter die Lupe und präsentierten den Verantwortlichen ein wenig schmeichelhaftes Ergebnis

Kinder und Jugendliche „testeten" ihre Stadt. Sie fanden dreckige Spielplätze, zu wenig Radwege und ungepflegte Schultoiletten.

Friedrichsthal/Bildstock (ll). Das „Testival 99" ist vorbei, aber nur vorläufig. Mit einem großen „Palaver" und anschließendem Mittagessen wurde der erste Teil dieser vielbeachteten Aktion gestern nachmittag beendet. Das „Testival", übrigens ein Kunstwort aus Test und Festival, war ein Kinder- und Jugendfreundlichkeitstest der Friedrichsthaler Kids. Sie checkten die Stadt auf ihre Tauglichkeit für die jüngere Generation. Der Landesjugendring, der das Spektakel fachlich begleitete, sprach sogar von einem modellhaften Projekt. Hedwig Donnevert, sie leitet den Jugendchor St. Marien, brachte es auf den Punkt. „Die Kinder sind pfiffig und haben sehr kreative Ideen", meinte sie beim „Palaver". In dieser Art Kinder- und Jugendversammlung diskutierten die Tester die Ergebnisse ihrer Erkundung mit Politikern. Begonnen hatte das Ganze am Samstagnachmittag. An der Hoferkopfschule war Treffpunkt.

Über 80 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 8 und 16 Jahren machten mit. „Das ist eine prima Resonanz", erklärte Werner Hubertus vom Gemeinwesenprojekt am Kolonieschacht. Dort war die Idee zu der Aktion geboren worden. „Wir hatten uns gefragt, wie können wir den Kindern und Jugendlichen in der Stadt eine gewichtige Stimme verleihen?", so Hubertus.

Die Ergebnisse

Hier eine kurze Zusammenfassung dessen, was die Kinder und Jugendlichen in Friedrichsthal bemängelten oder lobten.

Es fehlen: ein Kino, eine Sprunganlage im Freibad, Fahrradwege, eine Jugend-Disco für Kinder von 9 bis 16 Jahren, eine Kinder-Videothek mit Internet-Café, eine Halfpipe für Skater und Rollschuhfahrer.

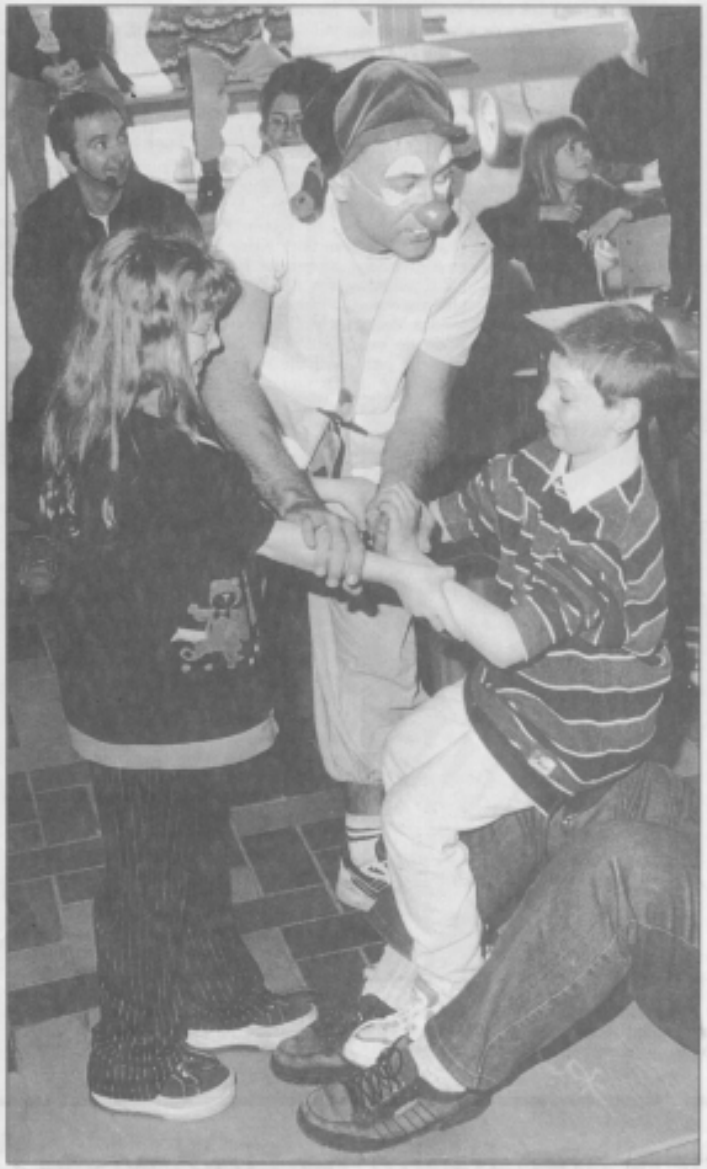
Schlecht ist: der Zustand der Toiletten in allen Schulen, die Raserei in den Tempo-30-Zonen, zu viel Müll in den Parks, die Basketballkörbe hängen für die kleineren Kinder zu hoch. **Gut ist:** Es gibt viele Sportvereine mit gepflegten Sportanlagen, ein attraktives Freibad, außerdem ein Hallenbad, eine Bücherei, viele Parks, Grünanlagen und dazu noch zahlreiche Spielplätze.

Auf der Straße nachgehakt Eine Pfadfindergruppe aus Friedrichsthal nahm das „Testival" am vergangenen Wochenende zum Anlaß für eine Umfrage unter Passanten; Titel: „Ansichten, Einsichten, Aussichten." FOTO: WUNDERLICH

Zu den 80 Kids kamen noch etwa 40 Organisatoren und Betreuer hinzu. Auch die zwölfjährige Talisa Jörg war mit ihren Freundinnen Andrea Hauck, 12, und Lisa Keller, 13, dabei. „Ich finde es gut, daß wir hier einmal unsere Meinung sagen können; sonst hört ja doch keiner auf uns", machte sich Andrea Luft. In zehn Gruppen durchstöberten die Mädchen und Jungs die Stadt. Da wurden die Schulen begutachtet, Spielplätze überprüft, die vielen Parkanlagen der Stadt wurden besichtigt und viele Notizen zum Thema Verkehr gemacht. „Die Zusammenarbeit in den einzelnen Gruppen war klasse", betonte Christine Weber vom Jugendzentrum in Friedrichsthal: „Es kamen viele kloore Ideen zusammen". Nach dem anstrengenden Nachmittag ging abends bei der Disco ganz schön der Punk ab; Motto: „Sich mal so richtig den Frust von der Seele tanzen."

Für die 60 Jugendlichen, die in der Turnhalle der Hoferkopfschule übernachten durften, war es eine kurze Nacht. „Wir haben nur eine Stunde geschlafen", verriet Andrea. Doch beim Frühstück waren alle wieder topfit. Pastor Walter Becker und Pfarrer Thorsten Huwald zelebrierten einen ökumenischen Gottesdienst und dann begannen die Vorbereitungen für das große „Palaver". Das war schließlich die Hauptsache; dort wollten die Mädchen und Jungs den Politikern ihre Meinung sagen. Und die bekamen ganz schön was auf die Mütze. Bürgermeister Werner Cornelius, Karl-Heinz Morgenthal (SPD) und Helmut Donnevert (CDU) saßen für die Politik der Stadt auf der Bank. Vom Stadtverband war Sozialdezernent Dr. Kurt Wahrheit gekommen. Rede und Antwort standen zudem die Jugendamtsleiterin des Stadtverbandes, Ines Reimann-Matheis, Sieglinde Bergmann, SPD-Mitglied im Stadtverbandstag und die Landtagsabgeordnete von Bündnis 90/Die Grünen, Gabriele Bozok. Die Kinder und Jugendlichen nahmen kein Blatt vor den Mund und sagten den Politikern deutlich ihre Meinung.

So finden sie, es gebe zuviel Hundedreck in den Parks. Die Toiletten an allen Schulen sind ihrer Meinung nach in einem katastrophalen Zustand. Auch die Spielplätze seien verdreckt, fanden sie heraus. Stark bemängelt wird das Fehlen von Radwegen in der Stadt. Im Freibad wollen die Kinder wieder eine Sprunganlage und in Friedrichsthal muß unbedingt ein Kino her. „Wir brauchen eine Kinder-Videothek mit einem Internet-Café", so eine Forderung. Schwer schimpften sie mit den Autofahrern. Die düsten mit Hochgeschwindigkeit durch die Tempo-30-Zonen, oder parkten die Gehwege zu. Geschickt moderierte Georg Gitzinger vom SR das „Palaver". Zwischendurch heiterte die Clowngruppe „Kokolores" die Stimmung auf. Die Politiker zeigten viel Verständnis für die Probleme des Friedrichsthaler Nachwuchses und versprachen zu helfen. Die Kids haben genau zugehört; sie werden die Politiker beim Wort nehmen. Die haben jetzt ein paar Monate Zeit, ihre Versprechen zu erfüllen. Am Samstag, 20. November, gibt es ein weiteres öffentliches Treffen.



Zwischendurch „Kokolores" Um das „Palaver" mit den Politikern zum Abschluß des „Testivals" ein wenig aufzulockern, waren die Clowns der Truppe „Kokolores" angerückt. Sie holten sich Mitspieler aus dem Publikum. FOTO: WUNDERLICH

Presse

39

Saarbrücker Zeitung vom 26.04.99

Die Kinder lassen nicht locker: „Was ist mit einem Kino“?

Kommunalpolitiker standen jungen Leuten in Friedrichsthal Rede und Antwort — Vorschläge zum Teil schon verwirklicht

Friedrichsthal (ll). Ist Friedrichsthal kinder- und jugendfreundlich? Über 80 junge Friedrichsthaler hatten im April diesen Jahres im Rahmen eines „Testivals“ ihre Stadt auf Herz und Nieren überprüft. Mehr als 17 Vereine, Verbände und Organisationen aus der Stadt, die ansonsten mit durchaus unterschiedlichen Inhalten und Methoden Kinder- und Jugendarbeit machen, hatten damals in der Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung hervorragend zusammengearbeitet. Das war ja schon mal eine ganz tolle Sache.

In einem „Palaver“ wurden dann die Politiker von den Kindern mit Fragen gelöchert und bekamen jede Menge Anregungen und Wünsche mit auf den Weg. Die Kommunalpolitiker gaben im April durchaus eine gute Figur ab. Nun weiß man aber auch, dass Politiker manche ihrer Versprechen schon mal vergessen. Und im April hatten sie eine Reihe von Versprechen gemacht. Mittlerweile liegt das Ganze über ein halbes Jahr zurück, höchste Zeit also zu checken, ob und was passiert ist.

Im Schützenhaus Tell in der Grubenstraße trafen sich einige der Teilnehmer vom April jetzt, um Bilanz zu ziehen. Albert Ottenbreit vom Caritas-Projekt in Altenwald fungierte als neutraler Moderator. Bürgermeister Werner Cornelius, die Leiterin des Jugendamtes beim Stadtverband, Ines Reimann-Matheis, Manfred Jungbluth, SPD-Mitglied im Stadtverbandstag, sowie die beiden Fraktionssprecher im Friedrichsthaler Stadtrat, Karl-Heinz Morgenthal (SPD), und Helmut Donnevert (CDU), standen diesmal Rede und Antwort.

„Was ist mit einem Kino in Friedrichsthal?“ Diese Frage beschäftigte die Kinder und Jugendlichen am meisten. Mit einem privaten Kino sieht es wohl nicht so gut aus. Das Haus, in das das Kino rein soll, gehört einem Privatmann und steht zum Verkauf. Dem interessierten Kinobetreiber ist das Gebäude aber zu teuer.

Also bleibt nur noch ein sogenanntes kommunales Kino. Das bedeutet, die Stadt leiht sich Filme aus und lässt sie dann in einer der Schulen laufen. „Das können wir gerne wieder tun“, versprachen die Politiker. Sie forderten aber die Kinder auf, dieses Angebot auch anzunehmen. Das gab's nämlich schon mal in Friedrichsthal; aber aufgrund fehlender Nachfrage wurde das Ganze letztlich wieder eingestellt.

„Wie sieht's aus mit einem Internet-Cafe?“, fragte Angela. „Gibt es doch schon“, so Morgenthal und Donnevert, „am Kolonieschacht und im Jugendzentrum.“ Die Belange der Jugend hätten im Rat einen hohen Stellenwert, versicherte Werner Cornelius. „Im vergangenen Jahr haben wir rund 100 000 Mark in Spielplätze und das Beach-Volleyballfeld hinter der Edith-Stein-Schule investiert.“ Und es ist doch schon viel passiert in den letzten Monaten. Die Toiletten an den Schulen sind bereits sauberer geworden, die Spielplätze in der Stadt in einem guten Zustand. Einiges muss aber auch noch getan werden.

Am Ende waren alle ziemlich zufrieden. Auch wenn Mike sich erneut über die Raser beschwerte, für Tim die Basketballkörbe einfach zu hoch hängen und Angela eine Videothek für Kinder will...

Saarbrücker Zeitung vom 27./28.11.99

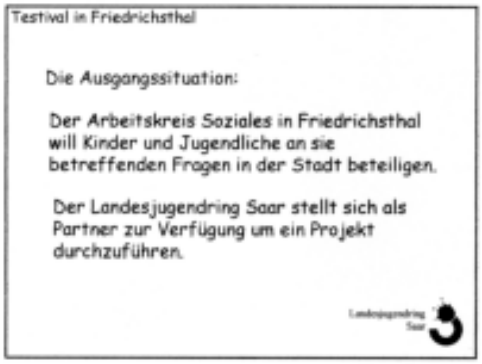
Testival als Power-Point-Präsentation

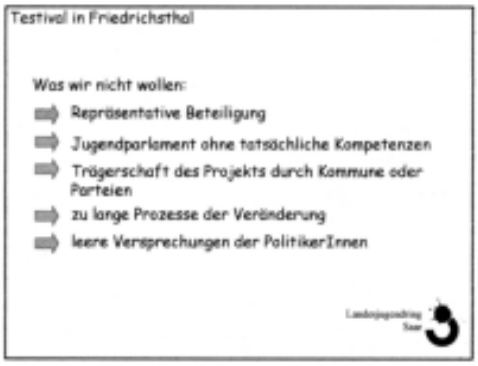
Im Folgenden drucken wir die Folien der Power-Point-Präsentation ab, die als CD-Rom beiliegt.

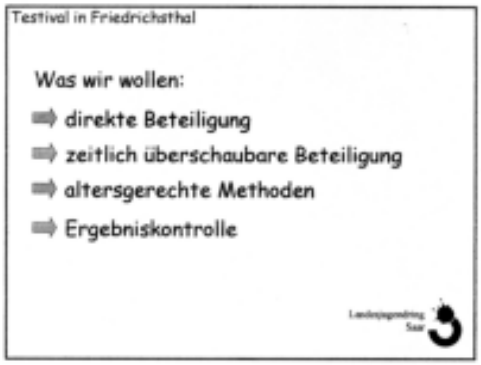
Die Präsentation eignet sich, um einen ersten Überblick über Planung und Verlauf des Testivals zu bekommen. Die Artikel in der Broschüre vertiefen die Computer-Version. Wir hoffen damit, die Auseinandersetzung mit dem Testival noch stärker als mit einer Broschüre-allein anzuregen, ohne das notwendige technische Konow-how zu überanspruchen. Man kann sie alleine oder in kleinen Gruppen am PC oder für Großgruppen mit dem Daten-Projektor betrachten.

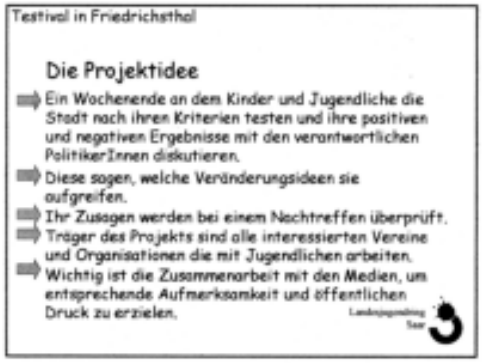
Als technische Voraussetzung reicht ein PC mit Windows 95 aus. In die Präsentations-Datei ist ein Abspielprogramm von Power-Point integriert, so dass das Programm „power-Point" nicht benötigt wird.

Also dann viel Vergnügen beim Betrachten der virtuellen Folien.









Testival in Friedrichsthal

Der Ablauf des Testivals

Samstag:
14.00 Ankommen, Aufteilung in Gruppen
14.30 Erkundung in 10 thematischen Gruppen
18.30 Abendessen
19.30 Disco
20.00 Treffen der GruppenleiterInnen

Sonntag:
07.30 Frühstück
08.30 Ökumenischer Gottesdienst
09.15 Treffen der Gruppen
10.00 „Palaver"
13.00 Mittagessen
anschl. Ende

Landesjugendring Saar

Testival in Friedrichsthal

Die Erkundungsgruppen

Wie sieht es mit den Spielplätzen aus?
Wie sieht es mit Plätzen/Treffpunkten für Kinder und Jugendliche aus?
Gibt es genügend Freizeiteinrichtungen (Bäder...)?
Wie sind die Verkehrsbedingungen? (z.B. für Fahrrad: Fußwege...)?
Wie sieht es aus mit Sportangeboten?
Wie ist der Zustand der Schulen/Schulhöfe?
Wie erlebe ich Friedrichsthal als Mädchen?
Wie sieht es mit dem Kulturangebot aus (z.B. Kino, Veranstaltungen...)?
Wie sieht es mit der Umwelt aus (z.B. Dreck, Zustand von Weihern...)?
Wie erlebe ich Friedrichsthal?
Wie erlebe ich Bildstock?
Wie erlebe ich Maybach?
Mich würde etwas anderes besonders interessieren:

Landesjugendring Saar

Testival in Friedrichsthal

Landesjugendring Saar

Testival in Friedrichsthal

Landesjugendring Saar

Testival in Friedrichsthal

Landesjugendring Saar

Testival in Friedrichsthal

Landesjugendring Saar

Testival in Friedrichsthal

Testival in Friedrichsthal

Was wurde gefordert:

- Hundedreck im Park verhindert Fußballspiel
- Basketballkörbe hängen zu hoch
- Halfpipe für Skater und Rollschuhfahrer
- Mehr Mülleimer in die Parkanlagen, öfters leeren
- Mehr Fahrradwege
- Appell an die Leute, auf die Umwelt zu achten (Plakate)
- Verbesserung der katastrophalen Toilettensituation
- Müll
- Mehr Spielplätze an Schulen
- Schulhof der Edith-Stein-Schule verschönern
- Radwege fehlen
- Kino fehlt
- Überall fehlen Radwege
- Raserei in Tempo-30-Zonen und Spielstraßen
- Autos parken Gehwege zu

Landesjugendring Saar

Testival in Friedrichsthal

- Freibad muß attraktiver und sicherer werden
- Sportplätze sollen ausgebessert werden
- Kino fehlt
- Mehr Sicherheit der Spielgeräte
- Mehr Sauberkeit
- Große Kinder machen Spielplätze kaputt
- Spielplätze an Kolonieschacht und Völlinger Park verdreckt
- Mülleimer überfüllt
- Anpöbeleien abends
- Mehr Sicherheit, mehr Spielgeräte auf Spielplätzen
- Mehr Angebote für Kinder
- Mehr Sauberkeit (Haferkopfturm)
- Kino
- Jugenddisco für Kinder von 9 bis 16 Jahren
- Kindervideothek mit Internet-Cafe

Landesjugendring Saar

Testival in Friedrichsthal

Da gab es bittere Pillen für die Politiker

Die Jugend der Stadt hat noch viele Wünsche

Landesjugendring Saar

Testival in Friedrichsthal

Nachtreffen am 20. November
Das wurde erreicht:

- Internet-Cafés im Caritasprojekt Kolonieschacht und im JUZ
- Spielplatz hinter der Edith-Stein-Schule erneuert in der Feldstraße. Neu eingerichtet
- Aufträge für Erneuerung der Bühne im katholischen Vereinshaus sind erteilt, fertig bis Frühjahr 2000
- Anschaffung einer kleinen Rutsche, die im Freibad und im Hallenbad genutzt werden kann
- Stadt Friedrichsthal hat zusammen mit anderen Gemeinden ein Radargerät zur Geschwindigkeitskontrolle gekauft (v.a. an Schulen und Kindergärten)

Landesjugendring Saar

Testival in Friedrichsthal

- Es gibt einen Ideenplan ein Radwegnetz in Friedrichsthal, der bei Baumaßnahmen nach Möglichkeit umgesetzt wird
- Zwei neue Hilfspolizistinnen eingestellt
- Schulhofstoiletten sind teilweise renoviert Bildstock-Schule
- Schulhofrenovierung Bildstock-Schule durch Elternvertretung
- Bänke für Schulhof Haferkopfschule sind angeschafft worden
- Neue Basketballkörbe bei Feuerwehr Bildstock

Landesjugendring Saar

Testival in Friedrichsthal

Das wird noch erledigt:

- Kommunales Kinderkino (bei stärkerem Interesse)
- Schule(n) anfragen wegen Kinderdisco und Internet-Café
- Kindervideothek vielleicht im nächsten Haushalt (in der Bibliothek)
- Halfpipe in Bildstock: Gespräche mit Vereinen wegen Aufsicht sollen geführt werden
- Rollschuhbahn am Haferkopf könnte als Skateboard-Bahn genutzt werden (Betreuung durch Verein)
- Offener Kinder- und Jugendtreff Sache der Vereine und Kirchen
- Mit JUZ reden wegen Kids-Treff und Kids-Disco
- Vorschlag, an Schulen Fahrradständer und Schließfächer für Helme aufzustellen
- Im Jahr 2000 weitere Renovierung von Schultoiletten
- Im Jahr 2000 Schulhoferneuerung Edith-Stein-Schule; im 2001/02 auch Haferkopfschule
- Es werden noch Bänke für Schulhöfe gebraucht
- Versuchsweise könnten einige Basektballkörbe tiefer gehängt werden
- In den nächsten Jahren Renovierung von Sportplätzen

Landesjugendring Saar

Testival in Friedrichsthal

Der Ablauf des Projekts

Oktober bis Dezember 98	Die Idee wird entwickelt
Januar bis März 99	insgesamt 18 Organisationen beteiligen sich
April	Leiter der Erkundungsgruppen werden geschult
24./25. April	**Testival**
Mai	Reflexionstreffen
Juni	Protokoll geht an die PolitikerInnen
20. November	**Ergebniskontrolle**

Landesjugendring Saar

Testival in Friedrichsthal

Landesjugendring Saar